

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

212 (12.9.1922)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 95 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 95 M; in der Geschäftsstelle und bei unfern Karlsruhern Ablagen abgeholt 89 M monatlich, Einzelzettel 4.— M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die einseitige Kolonzeitung 10.— M, andwärts 12.— M. Die Kolonzeitung 40.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Kein Abbruch der deutsch-belgischen Verhandlungen

London, 11. Sept. Die „Times“ melden aus Brüssel, daß die Abreise der belgischen Delegierten aus Berlin nicht als endgültiger Abbruch der Verhandlungen angesehen werden dürfe. Ministerpräsident Thunis werde die Frage einem morgen stattfindenden Ministerrat unterbreiten.

### Eine Abrüstungsdebatte in Genf

Genf, 11. Sept. In der heutigen Sitzung des 3. Ausschusses (Abrüstung) kam es anlässlich der Besprechung des Berichtes der gemischten Kommission zu einer allgemeinen Aussprache. Der griechische Vertreter wies darauf hin, daß das Abkommen von Washington über die Beschränkung der Rüstungen zur See nicht auf die südamerikanischen Staaten anwendbar sei, die für ihre Flotten vollständig von der ausländischen Industrie abhängig seien, und daß man daher mit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erweiterung des Washingtoner Abkommens keine Ratifizierung abwarten müsse. Führer-England regte an, ob nicht neue Schritte bei den Verhandlungen notwendig seien, um zu ermitteln, inwieweit die im Haushalt vorgesehenen Reduktion der Rüstungsausgaben wirklich erfolgt sei. Außerdem befürwortete er die Einberufung einer internationalen Konferenz für die Verallgemeinerung der Grundzüge des Washingtoner Abkommens und einer anderen internationalen Konferenz, die unter Beteiligung der Reichthümer Staaten die Regelung der privaten Herstellung und des privaten Handels von Waffen und Kriegsmaterial herbeiführen sollte. Der französische Delegierte Jouvenel ging in einer längeren Rede auf die einzelnen zur Debatte stehenden Fragen, und zwar sowohl auf die Vorschläge Führers als auch auf das Abrüstungsprojekt Lord Robert Cecil ein, indem er Frankreichs Friedenswillen betonte, aber vor überhastigten Abrüstungsmaßnahmen warnte, die nur nach erfolgten Garantien möglich wären. Nachdem der Schweizer Vertreter die Versicherung abgegeben, daß die Schweiz als friedfertiger Staat nichts schädlicher wünsche, als ihre militärischen Kräfte noch weiter beschränken zu können und dies auch nach Lage der Dinge durchzuführen werde, hielt der Vertreter Norwegens, Lange, der bereits in der letzten Sitzung Vorschläge gemacht hatte, eine längere Rede, in der er das System der stehenden Heere bekämpfte und Garantieverträge militärischer Art ablehnte. Regionale Abkommen seien nur zulässig, wenn sie zur Universalität führen. Das Beste wäre, wenn die notwendigen internationalen Abkommen durch die Völkerbundversammlung selbst geschaffen würden. Den Plan einer internationalen Konvention billigte er, jedoch nicht die Bildung eines internationalen Generalsstabes. Abkommen zur Bekämpfung inhumaner Kriegsmittel würden im Kriege doch nicht innegehalten werden. Es helfe nicht, den Krieg zu humanisieren; der Krieg selbst müsse abgebrochen werden. Der Völkerbund befände sich in einer schweren Krise. Man müsse daher der Tatsache eingedenk sein, daß die Welt gerade in der Frage der Abrüstung von ihm Taten erwarte. Lord Robert Cecil gab im Anschluß an die Rede Jouvenels zu, daß die Abrüstungsfrage nur klappernsweise gelöst werden könne, auch verhebe er den Plan eines Garantievertrages als eine Art von Lebensversicherung, aber er sehe darin nur eine Verzögerung gegen die Abrüstung selbst. Ein Garantievertrag müsse bedingt sein durch die Abrüstung. Das System der regionalen Abkommen sei in dieser Hinsicht gefährlich, ihm sei zweifellos ein allgemeines Abkommen vorzuziehen. Auf Antrag des Präsidenten der Kommission, des Russen Torontze, wurden zwei Interkommissionen ernannt, um die Frage der militärischen Erhebungen über die Rüstungsbeschränkungen und die Frage der Waffenfabrikation und des Waffenhandels näher zu prüfen.

### Der Achtstundentag im sozialpolitischen Ausschuss

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichsarbeitsrates beschäftigte sich am 7. und 8. September mit der Bekanntmachung des Gesetzesentwurfes über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Der Entwurf legt den Achtstundentag gesetzlich fest. Der Ausschuss trat ohne allgemeine Aussprache an Hand der Berichte seines Arbeitsausschusses in die Einzelberatung ein, aus der hervorzuhelien ist, daß der Paragraph 1 mit 15 gegen 13 Stimmen in der folgenden Fassung des Arbeitsausschusses angenommen wurde: Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten für die in gewerblichen Betrieben einschließlich des Handels und des Verkehrs beschäftigten gewerblichen Arbeiter sowie für die mit ihnen in unmittelbarer Arbeitsgemeinschaft stehenden Betriebsbeamten, ferner für im Haushalt beschäftigte Arbeiter, soweit das Hausgehilfengesetz auf sie keine Anwendung findet.

### Die thüringischen Gemeindevahlen

Berlin, 11. Sept. Gestern fanden in Thüringen auf Grund der neuen Gemeinde- und Kreisordnung die ersten Gemeindevahlen und Kreisratswahlen statt. Soweit bis jetzt übersehen läßt, ist keine größere Veränderung in der Stärke der Parteien eingetreten. Nur Gera und Weimburg haben eine sozialistische Mehrheit erhalten.

### Der Zusammenbruch der griechischen Armee

Die Türken in Smyrna  
Paris, 10. Sept. Das Marineministerium empfing eine Depesche aus Smyrna, nach der Smyrna durch die 2. türkische Kavalleriedivision besetzt worden sei. Alles sei ruhig und ohne die mindeste Unruhe der türkischen Truppen verlaufen. Die Agentur Savas berichtet über die Einnahme Smyrnas, daß die in der Stadt befindliche griechische Armee von den Türken gefangen genommen worden sei. Auch sei es den Griechen nicht gelungen, das in Smyrna angehäufte Kriegsmaterial zu retten.

### Eine Verbraucherkonferenz im Ministerium des Innern

Die Reparationslasten als Grund der Wirtschaftskrise — Keine neue Zwangswirtschaft, jedoch Austerbewirtschaftung — Unterbindung der Kuruseinfuhr — Befämpfung des unlauteren Handels — Schließung der Schlemmerlokale — Städte- und Staatskredit — Der Ernst der Situation  
gr. Karlsruhe, 11. September.

Unter dem Vorsitz des Ministers Remmele fand heute vormittag im Ministerium des Innern eine Verbraucherkonferenz statt, zu der die Landesorganisationen der Gewerkschaften und Konsumvereine, Vertreter der größeren lokalen Organisationen, Vertreter der Städte und Vertreter des Innen- und Justizministeriums geladen waren, wobei die heutigen Wirtschaftsverhältnisse gründlich erörtert wurden. Morgen soll dann eine Konferenz der Landwirtschaft und des Handels folgen, da eine gemeinsame Konferenz nur Auseinandersetzungen gebracht hätte. Minister Remmele gab zunächst ein Bild der heutigen Hamburger Konferenz, indem er betonte, daß eine Fortsetzung der Erfüllungspolitik hinsichtlich der Reparationen eine Unmöglichkeit geworden ist. Innerpolitisch ist vor allem die Erhebung des Marktpreises durch ausländische Währungen bedenklich. Besonders ist die Uebersehensbereitschaft der Arbeitgeber. Eine Reihe Versuche zur wirtschaftspolitischen Sanierung führen nicht zum Ziele, weil infolge der Reparationsleistungen die Marktlage nicht saniert werden konnte. Die Regierungen hätten für die Reparationen für die Reparationen für unmöglich. Die Reichsregierung hat zur Festigung der Mark die Einfuhr einer Reihe Luxuswaren verboten, beim schlägt eine wesentliche Erhöhung der Zölle vor. Denn gängliche Einfuhrverbote stützen auf Schwierigkeiten, weil, wie z. B. beim Tabak, nicht nur die Arbeiter, sondern leider auch die Arbeitnehmer sich gegen das Verbot von Tabakeinfuhr wandern. Weiter erging vom Reichswirtschaftsministerium eine Verordnung auf Erhöhung der Ausfuhrzölle. Ferner soll das Schlußministerium, vor allem in den größeren Städten, unterhandelt werden. Bezüglich Getreide müssen wir uns, angesichts der furchtbaren Ernte, vor allem auf das ausländische Getreide einstellen. Angesichts dieser Tatsache und der furchtbaren Verluste werden wir auf die Dauer nicht mit dem jetzigen Preis auskommen. Die Marktlage scheint gut, doch wird sie durch das Regenerwetter verschlechtert, wenn auch hier zur Futur kein Anseh besteht. Zur Zwangsbewirtschaftung der Milch kann man nicht zurückkehren, da sie mit der Entwicklung der Weltpreise zusammenhängt. Dagegen soll beim Zucker wieder zur Bewirtschaftung zurückgekehrt werden, wenn auch die Form noch nicht feststeht. Mittel, die Folgen des Sturzes der Mark zu beseitigen, drachten die Konferenzen jedoch nicht. Die Klagen über die Not werden deshalb in den nächsten Wochen in verschärfter Form auftreten. Die Mittel zur Besserung liegen nicht mehr in deutschen Händen solange das Reparationsproblem nicht gelöst ist. Wir müssen wieder Vertrauen zur deutschen Wirtschaft schaffen; dies ist aber nur durch eine aktive Handelsbilanz möglich. Wenn man uns wirtschaftlich entwickeln ließe, würden nicht nur innere Komplikationen, die sehr drohen, vermieden werden, sondern es könnte mehr an Reparationen geleistet werden als ohnehin. Falls ist die Auffassung: Ein Ende mit Schreden ist besser, als ein Schreden ohne Ende. Wir haben erfüllt, so weit dies möglich war. Das Ausland führt heute eine andere Sprache über uns als früher. Denn es erkennen die Folgen der Reparationserfüllung. Kommt ein neuer Zusammenbruch, so wird er nicht nur den Völkern, sondern alle Bevölkerungsklassen treffen. Wir hoffen, daß der Reichstag den Vorschlägen des Ernährungsministers zustimmen wird, damit das deutsche Volk wenigstens eine Regierung liegt, die Lage zu bessern, geachtet. Die Hauptaufgabe liegt an der Brotverforgung und an der Arbeitsbeschaffung. Wir hoffen, daß ein Kartellmangel vermieden wird. In der Brotverforgung müssen wir, trotz des Widerspruchs der Entente, wieder zu einem politischen Vertrag kommen. Eine dreifache Erhöhung des Brotpreises ist unmöglich. Trotz der Schwierigkeiten der Entente müssen wieder Brotzuschüsse eingeholt werden. Wichtig ist dann die Beschäftigung und eine den Verhältnissen angepasste Bezahlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Eine entsprechende Bezahlung ist nicht nur eine sittliche Pflicht, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Dieser Tatsache darf sich die Industrie nicht verschließen. Das Ministerium wird seine ganze Kraft aufwenden, die Schwierigkeiten zu meistern.

In der Aussprache äußert Abg. Gewerkschaftssekretär Stodt-Heidelberg seine Enttäuschung über die Haltung der Regierungen. Wenn nicht wirkungsvolle Maßnahmen kommen, sind Gefahren nicht zu vermeiden. Die Zwangswirtschaft für die notwendigen Nahrungsmittel läßt sich nicht mehr aufhalten. Es muß dagegen eingeschritten werden, daß die Milch an die Hotels geliefert wird und die Kinder keine erhalten. Vor allem müssen die bisherigen Arbeitsverhältnisse über die Bezahlung zum Milchbezug geändert werden. Der Handel arbeitet heute gänzlich unproduktiv; er verdirbt vielfach die Waren. Seine Arbeit besteht oft nur in der Verteuerung. Die Starbierproduktion muß eingebremst werden. Die Volksgemeinschaft ist vor eine Einzelindustrie zu setzen. Den betroffenen Industrien ist dann auf andere Weise zu helfen. Die Schnapsbrennereien dürfen nicht den Löwenanteil der Obsternte ernten. Zu verweise hier auf Obstverkäufe von Schnapsbrennereien bei Cyprien. Vor die Brennereien ist die Volksernährung zu setzen. Wir können der Landwirtschaft den Anteil an ihrem Produkt, den sie braucht, wiederpressen können wir jedoch nicht unterfüllen. Daher ist eine Kontrolle nötig. Geändert muß werden, daß die Kaufleute wieder die Preisobergrenzung an den Aktien angeben. Kritik erfordert die klare Unmöglichkeit des Eisenbahnministeriums, das jetzt keine Preise rapid erhöht, nachdem im Sommer die Anständer für geringe Beträge die Kartellklasse belastet. — Regierungsrat Pfisterer weist gegenüber dem Vorkredner darauf hin, daß die Maßnahmen gegen Personen, die

Freude bei den Muselmanen  
London, 11. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Kalcutta, daß zahlreiche von Muselmanen gehobene Häuser anlässlich des türkischen Sieges über die Griechen geflaggt haben. In einigen Kirchen fanden auch Feierlichkeiten anlässlich des Sieges der Türken statt.

Die Rückwirkung auf Griechenland  
Nach einer „Matin“-Meldung aus Athen ist das neue Kavallet unter dem Vorsteh Triandaphylakos gebildet worden. Minister des Innern ist Kalogeropoulos.

Wie „Savas“ jochen aus Athen drahtet, hat König Konstantin eine Volkstrost an das Volk ergötzt, in der er erklärt, die tapfere griechische Armee mit ihren seit zehn Jahren siegreichen Fahnen habe das Unglück erlitten, das nicht ohne Beispiel bei einer Armee nach einer langen Kriegserfahrung sei. Dieses Unglück verringere aber in keiner Weise den Mut und die Tapferkeit der griechischen Armee. Es sei nur Pflicht, dieses Unglück e d u b i g zu ertragen, wie dies einem so patriotischen und mächtigen Volke zuzufiehe. Als König werde er tun, wozu ihm die Verfassung die Möglichkeit gebe.

Alliiertenbesprechungen  
London, 11. Sept. Verschiedene Blätter melden, innerhalb der nächsten Tage werde eine Zusammenkunft der alliierten Diplomaten stattfinden, um die durch den türkischen Krieg geschaffene Lage zu erörtern, insbesondere im Hinblick auf die Bedrohung Konstantinopels. Es seien bereits Besprechungen eingeleitet worden. Weiter wird gemeldet, daß die Alliierten die Antwort Mustafa Kemal Paschas auf das griechische Verlangen um Waffenstillstand abwarten.

Die Stimmung bei den Türken. Wie die Londoner Abendblätter melden, ist infolge der Entschädigung des türkischen Kriegsgeldes durch den formalistischen Sieg in Kleinasien ein erster Angriff von türkischen Agitatoren auf Ausländer einsehlich England in Vera unternommen worden, bei dem mehrere Personen ums Leben kamen.

### Im Kampfe gegen die Wirtschaftsnot

Der sozialdemokratische Parteivorstand, vertreten durch Vels und Hermann Müller und der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, vertreten durch Gramann und Georg Schmidt vom Landarbeiterverband wurden gestern vom Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers empfangen, um über Vorschläge wegen der Zulassung der wirtschaftlichen Verhältnisse Einbruch zu geben. Der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister erläuterten die Haltung der Regierung und vertrugen über mögliche Schritte zu tun, um die Interessen des arbeitenden Volkes wahrzunehmen.

Der deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Seit einiger Zeit hat im deutschen Inlandverkehr die Verwendung von ausländischer Valuta als Berechnungsgrundlage und Verkaufspreis und als Zahlungsmittel einen gewaltigen Umfang angenommen. Die Inanspruchnahme von ausländischer Valuta wird mehr und mehr üblich bis in den Kleinhandel hinein. Der deutsche Gewerkschaftsbund erwidert von der Reichsregierung einen schmerzlichen Gefühl einer Verdrängung, die die Verwendung von ausländischer Währung im inländischen Verkehr unterbindet.

### Zusammenstöße in Oberschlesien

Berlin, 12. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, haben gestern in Bismarckhütte blutige Zusammenstöße stattgefunden, als die Polizei gegen die Arbeiter in der Lohnzahlung in polnischer Valuta erfolgen sollte. 6-8000 Mann zogen vor die Villa des Generaldirektors Kanneborn, drangen ein und schleppten Kanneborn zum Rathaus. Der Generaldirektor mußte schwer verletzt in das Betriebslazarett eingeliefert werden. Erst am Nachmittag trat ein starkes Polizeiaufgebot in Bismarckhütte ein. Die Menge entwarfene jedoch die Polizei. Als die Menge vor dem Direktionsgebäude immer mehr zunahm, wurde eine Abteilung Infanterie herbeigerufen, die vor dem Gebäude ein Maschinengewehr aufstellte. Trotz wiederholter Aufforderung zum Auseinandergehen, wich die Menge nicht. Schließlich fielen Schüsse und das Maschinengewehr fing an zu feuern, weil die Soldaten angeblich mit Steinen geworfen wurden. Acht Arbeiter und ein Polizeibeamter sollen bei dem Zusammenstoß verletzt worden schwerer und leichter verletzt. In Bismarckhütte ruht der Betrieb vollständig.  
Aus Katowitz wird gemeldet: Anlässlich der Unruhen am 8. und 9. September hat die Polizeidirektion den Ausnahmezustand über die Stadt verhängt. Das Verzeilen der Straßen ist nach 10 Uhr abends nur in dringenden Fällen und mit Begleitungsstärke gestattet; Cafe und Gastwirtschaften müssen um 10 Uhr, Theater, Lichtspielhäuser und Kabarets um 9 Uhr schließen. Die Hausdore müssen nach 10 Uhr abends geschlossen gehalten werden. Die ausländische Währung wurde sich an den Wäskler mit der Wille, in einigen Wäskler der Volkswirtschaft außerordentliche Gerichte einzusetzen. Jeder, der bei einer öffentlichen Aufhebung, Raub, qualifiziertem Diebstahl, Erpressung oder Brandstiftung ergriffen wird, soll der Todesstrafe verfallen.



sich in den Handel hineindrängen, verschärft wurden. Bereits vor längerer Zeit wurde Nachmittags verlangt, Minister Memmele erklärt, daß über die Preisbestimmung das Ministerium des Innern nicht zuständig ist. Diese Frage liegt beim Justizministerium. Seit dem Sturz der Mark konnte die frühere Auffassung, daß der Verkaufspreis dem Einkaufspreis plus Unkosten und normalen Gewinn gleichzusetzen ist, nicht mehr gehalten werden. Dem der Preis der neuen Ware muß berücksichtigt werden, weil sonst das Betriebskapital fehlt, neue Waren zu beschaffen. — Direktor Dornier-Zuloch betont, daß sich der Gewinn meist im Engros-Handel auswirkt. Würde der Kleinhändler nach dem Marktpreis seine Preise nicht erhöhen, so wäre er in kurzer Zeit ausverkauft und ist dann bei einer Ausschüttung von großen Verlusten bedroht. Es ist falsch, nur dem Großhändler den Wiederverkaufspreis zuzubilligen, aber nicht dem Kleinhändler. In nächster Zeit werden aus Mangel an Betriebskapital eine Reihe kleiner Händler die Betriebe schließen müssen. Das Vorhaben der Margarinefabrikanten ist unberechtigt.

Oberstaatsanwalt Gafner erklärt, daß das Justizministerium bei vorbeugenden Strafmaßnahmen nicht mitwirken kann. Dagegen ist es bereit, bestmöglichst an der Strafverfolgung und an der Gesetzgebung mitzuwirken. Bürgerm. Hortmann-Stark rühmt, daß mit Einführung der Kriegswirtschaft keine Verbesserungen gebracht wurden, sondern nur starke Entlassungen. In der Frage der Entlohnung vor allem dem Geldlohnstand. Unter dem Mangel an Betriebsmitteln leidet vor allem die Lebensmittelversorgung. Dabei würde gerade eine rasche Winterverförmung die Bevölkerung am meisten beruhigen. Dem guten Willen der Städte für die Bevölkerung tritt vor allem dieser Mangel an Betriebskapital hindernd entgegen. Man sollte deshalb den Städten in dieser Beziehung entgegenkommen, wobei Hof-Karlsruhe beklagt, daß wie mit den getroffenen Maßnahmen nicht viel weiter kommen. Die Möglichkeiten einer ernsthaften Verringerung liegen außerhalb dem Machtbereich der Regierung. Dagegen sollten in der Brot-, Kartoffel- und Obstversorgung Erleichterungen geschaffen werden. — Minister Memmele erklärt, gerne bereit zu sein, gemeinsam mit den Städten für die Finanzierung des Winterbedarfs zu arbeiten. Sobald das Kabinett beisammen ist, werde ich die Frage vorbringen. Die Idee eines Richtpreises für Kartoffeln ist bedenklich; in einem Zustand wie Baden ist sie jedoch nicht durchführbar. Die Erfahrung lehrt, daß hierdurch nur die Ware zurückgehalten wird und meist in den Schleißhandel geht, so daß nur eine vorübergehende Stillestand erfolgt. Wir müssen berücksichtigen, daß wir Zuschauer sind. Bei der Eisenbahn müssen wir wieder Staffeltarife bekommen, sonst sind die Dinge unträglich für uns. Der Kartoffelpreis braucht kein Dollarpreis zu sein. Führen unsere Maßnahmen nicht zum Ziel, so bleibt nichts anderes als die zwangsweise Entlohnung der Kartoffeln übrig.

Gewerkschaftssekretär Koch-Karlsruhe weist auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage hin. Wer die Notlage des Volkes aufhöchste treibt, sollte unter Ausnahmegesetz gestellt werden, wie auch die Arbeiter und Beamten bei Streiks. Ebenso wie in der Politik, sind auch in der Wirtschaft Strafgelände nötig. Sonst werden wir nicht nur nichts von den Besessenen der Staatsbankrottat bei Verurteilungen wegen Bankrottat. Wenn nicht rasch Maßnahmen getroffen werden, lassen sich Komplikationen nicht zu vermeiden. — Konsumdirektor Hiesler betont, daß die Verbrauchereigenschaften den gleichen Bedingungen unterworfen sind, wie die Kleinhändler. Dies müssen sich auch die Arbeiter sagen. Zur Zwangswirtschaft fehlen dem Staat die Nachmittags. Notwendig ist eine Organisation des Bedarfs. — Abgeordneter Verbandssekretär Häder-Karlsruhe weist auf die drohende Not im Falle von Arbeiterentlassungen hin. Behördliche Mittel vermögen nicht die Not im Ganzen zu lindern. Nur eine Aenderung der Reparationsleistungen vermag zu helfen. Solange der Versailler Vertrag nicht grundlegend geändert wird, wird die Lebenshaltung unseres Volkes nicht wesentlich gebessert. — In seinem Schlußwort betonte Minister Memmele, daß die Anzeichen, daß wir zur Arbeitslosigkeit kommen, auch in Karlsruhe vorhanden sind. Jungen Leuten wurde gesagt, daß sie sich anderwärts umsehen müßten. Diese Ansicht ist sehr trübend. Doch hängt sie vom Marktstand ab. Zum Abschluß möchte ich erklären, daß wie im Staatsministerium der Anregung der Städte auf Mittelbeschaffung Aufmerksamkeit zuwenden. Die Verhandlungen mit Belgien zu einem entsprechenden Resultat kommen, wird, wie ich glaube, wieder eine ruhigere Entwicklung kommen. Die Kontrolle des Devisenhandels wäre ein wirksameres Mittel zur Verbilligung, als viele andere Dinge. Mit der Aufforderung des Ministers zu einer moralischen Lebensführung des ganzen Volkes, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, wurde die Konferenz geschlossen.

### Die Ermordung Rathenaus vor dem Staatsgerichtshof

Den Anklagen im Vorprozeß Rathenaus ist am Freitag die 50 Seiten umfassende Anklageschrift zugestellt worden. Es handelt sich um 13 Beschuldigte, die der Tat bezw. der Beihilfe und der Mitwisserschaft überführt sind. Gegen den Studenten Ernst Werner Lehm, den Führer des Nord-Kreis, lautet die Anklage auf Mord. Die übrigen Beschuldigten, so der Bruder des Lehm, Hans Lehm, der Student Günther, der Bierknecht der Nordhölle, Alfmann, der Student Steinbecker, der Privatdetektiv Richter, der Kaufmann Barneck, der Bankbeamte v. Selman, der Kaufmann Schütt und der Kaufmann Diefel werden der Beihilfe bezw. der Begünstigung angeklagt, während das Verfahren gegen den Bruder des Erzberger-Würders, Tillen, gegen Blas und Wöhl wegen Nichtanzeige drohender Verbrechen angehängt ist. Da der Tatbestand durch die Vorkundung klar liegt und die Beschuldigten im wesentlichen ein umfassendes Geständnis abgelegt haben oder durch einwandfreie Beweise überführt werden konnten, hat der Oberstaatsanwalt insgesamt nur 116 Zeugen und einen medizinischen Sachverständigen zu der Verhandlung geladen. Die Anklage stellt als erwiesen an, daß der Ingenieur Hermann Fischer und der Student Erwin Kern das Verbrechen aus fanatischem Antisemitismus und in dem Wahn begangen haben, sie könnten eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeiführen. Vorbereitet wurde die Tat ungefähr in der Zeit bis zum 10. Juli durch fortgesetzte Zusammenkünfte der Beteiligten in Berlin.

Der endgültige Verhandlungstermin wird wahrscheinlich in der Sitzung des Staatsgerichtshofes am 19. September festgesetzt werden.

### Wenn ein Monarchist aus der Reichswehr ausscheiden will

Vor und liegt die Absicht eines Offiziers eines Reichswehrunteroffiziers, der aus der Reichswehr ausscheiden möchte und die Entlassungen der vorgehenden Dienststellen. Das Gesuch lautet:

Gesuch eines Unteroffiziers um fristlose Entlassung aus dem Reichsheer. Unser Verzichtigung nachfolgender Darlegungen bittet der Unterzeichnete um fristlose Entlassung unter Vorbehalt auf alle mit etwa zugehörigen monarchistischen Erzeugnissen, habe ich mir nur bei der Aufstellung des Reichsheeres zu selbiger in der Hoffnung und Erwartung verpflichtet, daß die Deutschland allein wieder gesundmachende Rückumstellung zur Monarchie baldigst erfolgen würde.

Die augenblicklichen Maßnahmen der Reichsregierung zum Schutze der Republik haben mir diese Hoffnung völlig genommen und ich bitte daher, meine beantragte Entlassung zu genehmigen, da es sich nicht mit meiner Erziehung und meinen persönlichen Anschauungen verträgt, daß ich noch 6 1/2 Jahre einer meiner Ansicht nach verlorenen Sache diene, mit der ich innerlich im besten Widerstreit stehe. Diese dauernden inneren Kämpfe haben mich in dem letzten Monat schon in eine derart gereizte Stimmung versetzt, daß ich befürchten muß, durch die Bestimmungen des Schutzes mit dem Strafrichter in Konflikt zu kommen.

Auch kann der Republik nicht gebient sein, wenn sie lange Jahre hindurch einen Soldaten beibehält, der im entscheidenden Augenblick doch nicht den Erwartungen gerecht werden kann.

Unterzeichnet  
Unteroffizier  
(folgt Name)

Es handelt sich um die Krausfahrt-Abteilung 2, Stettin, 1. Kompanie. Und nun die Entlassungen der Dienststellen. Hauptmann Schieb befürwortet das Gesuch, Leutnant Göttsche von der Abteilung verlangt den Stammlistenauszug, worauf der Kompanieführer, eben der Hauptmann Schieb, versetzt, daß dem Gesuch nicht stattzugeben sei. Der Abteilungskommandeur, Major Malerand, vertritt, daß in diesem Halbjahre die Entlassung nicht in Frage kommen könne, ebenso entscheidet der Divisionskommandeur Fehr v. Hammerstein. Der Monarchist muß also wider Willen weiter die Republik „schützen“, weil wir eben eine — republikanische Reichswehr haben. Nun weiß man, daß Mannschaften oder Unteroffiziere, die sich offen zur Sozialdemokratie bekennen, kaum solche Schwierigkeiten haben, sie vielmehr noch die allerkräftigsten Mannschaften, die auf einem

Kasernenhof gedeihen können, an den Stoff geworfen bekommen. Allerdings berufen sich die Dienststellen bei ihrer Ablehnung darauf, der zulässige Prozentsatz der möglichen Entlassungen sei schon erreicht, aber wir wissen auch, daß man in anderen Fällen, wenn es sich um Leute handelt, deren Beförderung den Herren Offizieren weniger behagt, sich nicht so streng an die Regel hält. Im übrigen ist der Gesuchsteller ein sehr ungeschickter Mensch. Gütte er sein Gesuch damit begründet, er sei überzeugter Sozialdemokrat und Republikaner und könne es mit seinen Anschauungen nicht vereinbaren, in der Reichswehr zu dienen, so würde er vermutlich sich schon des Zivildienstes erfreuen, wenn er nicht unter irgend einer Begründung vorher noch in den „Kassen“ geflohen wäre. Man weiß in der Reichswehr der deutschen Republik Monarchisten zu behalten.

### Wider die Treibereien der Kommunisten

In Berlin schreiben die kommunistischen „Kontrollkommissionen“ Briefe an die Behörden, um der „Noten Fälschung“, dem langweiligen Wirt Großberlins, Agitationsstoff zu liefern. In Rheinland-Westfalen ist es jetzt das Heberichs-Blatt, mit dem die Verderber der deutschen Arbeiterbewegung die Vergleiche aufzuheben wollen.

Die „Noten Fälschung“ sagt, die Bergflaben hätten erkannt, was für die Preise im Rheinland-Westfalen gebe. — Der deutsch-französische Kohlen- und Eisenmarkt unter der Führung des Herrn Sinnes wolle neue Riesengewinne aus den Arbeitern herauspressen.

Das Heberichs-Blatt kommen bedeutet Mehrarbeit. Aber mir ein kompletter Idiot kann so kurzschichtig sein und sagen: Mehrarbeit — also Arbeitszeiterhöhung, also Erfolg des Kapitalisten! Ganz so einfach darf man sich die Frage doch nicht machen. Gerade diese Mehrarbeit, gerade die Vermehrung der Kohlenproduktion, bedeutet — auf weiten Umwegen natürlich, die nicht jeder gleich überblickt — eine Stärkung des natürlichen Arbeiters. Wie? Unsere Eisenbahn braucht Kohlen. Die Eisenbahnverwaltung war bereits geizig, monatlich 300 000 Tonnen britische Kohle einzuführen. Wer bezahlt diese englische Kohle? Die Bahn, das Reich. Woher das Geld? Soll bei der jetzigen Wirtschaftslage in Parlament noch mehr an Steuern aus dem Proletariat herausgeholt werden? Müßt der Eisenbahnarbeiter im Herbst nicht, wer bezahlt die teuren Lebensmittel? Ist nicht genügend Kohle im Winter da, wer friert? Wollen wir Kravall und Plünderung machen? Werden dann gerade die Vermittler in ihren Dankschreiben, in ihren Kellern etwas von der Kohle bekommen? Schadet es etwas, wenn wir mehr Kohle produzieren, mehr Zement produzieren, damit das Feld besser angebaut, damit da und dort ein Haus gebaut werden kann. Die Kohle ist das Brot der Wirtschaft. Freilich ist diese Wirtschaft kapitalistisch. Aber wir können sie — trotz hat es ja doch eben erst betont — nicht einfach umstürzen. Warum, darum! Nicht diese Wirtschaft zusammen, wer wird ökonomisch und politisch am meisten getroffen? Der Arbeiter. Also Brot für die deutsche Wirtschaft, also Kohle, also Heberichs-Blatt. Es bedeutet Märkten und Opfer für die Bergarbeiter. Aber diese Märkten und Opfer machen sich bezahlt, nicht heute, aber morgen und übermorgen. Und wenn die Kommunisten den Vergleuten sagen: Ihr häßt damit den Kapitalismus, ihr verzögert den Wiederaufbau der Arbeiterklassen — so sagen wir dem Bergmann, wie Mill Guldenpreis auf dem Bauern, der noch vor Abend in die Stadt wollte: Wenn du langsamer fährst, kommst du heute noch hin, wenn im Galopp, dann nicht. — Die Heberichs-Blatt wird nicht für den Kapitalisten, sondern für das Proletariat geschickt.

### Berufung zur Errichtung einer Monarchie in Deutschland

Der Vertrag, den Herr Sinnes auf Grund des Wiesbadener Abkommens mit dem Marquis de Lubersac geschlossen hat, scheint auch nicht ohne Wirkung auf die innere Politik bleiben zu sollen. Die völkerverfeindliche Presse versucht, diesen Vertrag als einen Sturmhaufen gegen das Kabinett Wirth und gegen die bisherige Reichsregierung zu benützen. Sie, die stets die Erfüllungspolitik bekämpft hat, preist jetzt das Erfüllungsgeschäft als eine Rettungstaktik und fordert daraus, daß Sinnes und die schwerindustriellen Kreise ein erhöhter Einfluß auf die Regierungsgeschäfte eingeräumt werden müsse.

Dabei wird auf der einen Seite stark mit den Wünschen des Auslandes gearbeitet, dem zu viel Sozialisten in der amtlichen Regierung lägen, auf der andern Seite wird dem Zentrum und den Demokraten vor den Folgen der sozialdemokrati-

### Hinter Pflug und Schraubstock

Erzählung aus dem Tagebuch eines Ingenieurs  
Von Max Eyth  
(Fortsetzung.)

Während ich, nicht ohne Lebensgefahr auf dem Schaulustig stehend, neue Befestigungspunkte über meinem Kopf konstruierte, fühlte ich, daß der Zeitvorgang sich bewegte, und hörte ein schwaches, stöhnendes „Uff!“ hinter mir. „Es klang düster, gepenitlich, fast nicht menschlich. Der harte, heiße Tag und die gasartige Geschichte von Abends hatte meinen Kopf nicht leicht erträglichen Kerben vielleicht über Gebühr zugeleitet. Oder war es die Stumpfsiederlust, an der es in Stoff-Schweiß nicht fehlte? Es rieselte mir kalt vom Rücken herab, während ein heißer Lufthauch über meine feuchte Stirne zog.“

„Uff!“ stöhnte es wieder, tiefer, herzbestimmender als zuvor.

Ich sprang mit einem hühen Satz vom Schraubstock, auf die Gefahr hin, auf der Nase zu landen. Ein lazes Gespinnst stand im Welt, in einem weichen Matten gehüllt, der auf dem Boden schleifte, und leuchtete zum drittenmal „Uff!“

Aber es war nicht mehr gefährlich; es war Names Weg. „Wachsam!“ begann er mit schmerzlicher Festigkeit klüsternd, „hoßt du Wein mitgebracht? Ja verdurste.“

Wie das Tirolerdeutsch kennt das Arabische rein „Sie“. Wenn Names Französisch mit mir sprach, ließ er es an höflichkeit nicht fehlen. So oft ihn aber etwas tief bewegte, fiel er hilflos in die Landessprache zurück, in der wir uns selbstverständlich dazugien.

„Wein, o Weg?“ antwortete ich erleichtert und ebenfalls klüsternd, denn es war nicht nötig, das Lager zu alarmieren, wenn es sich hierum handelte. „Wein suchst du? Wilt du ein Gläubiger, o Names?“

„Ja verdurste“, versicherte der Weg und deutete mit dem Daumen vorwärts auf über die Schauer. So ist er nun einmal. Galt du in Schabra jemals mit ihm gespielt, ohne daß er die Wein vorsetzte? Und in Wien und in Paris gedönte er mich förmlich daran. Soll man jetzt in dieser trockenen Wälderlust zugrunde gehen? Ja bitte dich bei dem Allbarmergütigen, gib mir einen Schluß Wein!“

„Gute, o Weg, in der heiligen Nacht des Verhängnisses!“

„Die Stunde ist vorüber; der Lotosbaum ist geschälzt. Liegt mein Blatt am Boden, so bist alles nichts mehr“, besetzte mich Names. „Und wenn du keinen Wein hier hast und kein Erbarmen, so fällt es noch nachträglich zur Erde. Suchel Deiner beinen Koffer! Der Allgütige wird dich segnen.“

„Wilt du des Koffers? Wenn man dich erwünscht!“ mahnte ich mit eigener Besorgnis.

„Wir sind auf Reisen — ich bin krank; und mehr als all das: die Lere der Wüste stehen dem Gläubigen offen zu jeder Zeit. Vorläufig aber muß ich etwas zu trinken haben.“ Ein Machtstahl erhellte sein Gesicht. Er hatte sich selbst an den Koffer gemacht und eine der zwei Flaschen Lingarwein gefunden, die in einem Winkel derselben verborgen lagen. Aus der unerwartlichen Tiefe seiner Weinkleider erschienen mit erstunntlicher Bewußtlosigkeit ein Korkzieher.

Die Szene war mir wieder überaus noch neu. Names Weg war kein Fanotiker seines Glaubens und hatte nicht zum erstenmal Trost und Stärkung bei mir gesucht, wenn ihm sein Adjutantentendenz zu trocken oder zu heiß wurde.

„Gut!“ sagte ich, brachte eine Leertasse und ein Weinglas hervor und wandelte den Koffer wieder in einen Tisch um. „Sehe dich, Names. Ich bin gerne bereit, wenn es dein Gewissen erlaubt, ein Glaschen mit dir zu trinken. Es war heute feurig und schön genug. Sehe dich!“

Er betrachtete den Schraubstock mit mißtrauischer Miene. Dann warf er sich bröckelnd auf mein Bett, griff nach der Leertasse und schlürfte das verbotene Getränk mit unendlichem Wohlgefallen.

„Gut, sehr gut.“ schämte er mit dem Gesicht eines Schuljungen, der Kessel bricht. „Warum fühlst du dich nicht nach dem Weg? Wer weiß, ob unsere Schraubstöcke den Koran richtig verstehen. Er gibt uns die Wahrheit, aber wir müssen sie beuten. Schenke mir noch ein wenig ein, mein Bruder!“

Für einen Dineren wie Names Weg war eine Leertasse Lingarwein allerdings keine Wälder. Ich füllte eine Tasse und mein Glas wieder und setzte mich an den Schraubstock, während sich Names zurücksetzte, wie wenn er die Nacht trinken bei mir zubringen gedächte. Sein Gesicht wurde ernst, wie es gewöhnlich war.

„Du hast heute mehr gehört, als der Wein den Fremden zu erzählen liebt“, sagte er nachdenklich, „aber doch nur die Hälfte.“

„Wiltst du mir die andre Hälfte erzählen?“ fragte ich mit erweichender Neugier.

„Wiltst du mir noch ein klein wenig Wein geben, mein Vetter?“ fragte er.

Ich füllte eine Tasse zum drittenmal. Die Flasche war schon über halb leer. Er warf einen prüfenden Blick auf ihren Inhalt.

„Sehe dich näher zu mir“, sagte er. „Es geht nicht, von diesen Dingen laut zu sprechen. O Allah, wie bist du gültig in allem, was du geschaffenes hat!“ Damit füllte er die dritte Tasse an den Mund, warf sich auf das Bett zurück, sah mit starren Augen an die Zeltdede und begann zu erzählen, einfürmig, klüsternd, wie wenn er aus einem Bude läse. Ich sah in dem Schraubstock, mit gespannter Aufmerksamkeit lauschend. Es war nicht leicht, ihn zu verstehen, und es ist nicht unmöglich, daß ich ihn da und dort mißverstanden habe. Aber ganz unmöglich ist es, in seiner Sprache wiederzugeben, was er mir mitteilte, den düsteren Jauber dieser fremden Welt hervorgerufen, die in fast unerkennbaren Lauten in jener Nacht mich umspann. Er sprach meist Französisch, das Französisch eines ägyptischen Mamelucken. Das war, wenn er in Eifer geriet, kamen lange arabische Sätze, denn türkische Worte und hier und da ein Arabisch, fremd und wild, der im Mamelucken verstanden worden wäre. Ich füllte zu erben, was vom Wesentlichen seiner Erzählung mir in der Erinnerung haften, und überließ, so oft es geht, was unübersehbar bleiben wird. Denn was auch die Geschlechten schreiben mögen, der Westen und der Osten sprechen keine Sprache, die beide verstehen können.

„Sie kennen die Geschichte Mohammed Alis“, begann er, des großen Vizekönigs, des Vaters unseres Herrn, wie er klein nach Neapoli kam, ein großes Reich eroberte und die Welt bis gen bis Schamail erschütterte. Doch als er starb, hinterließ er nichts als ein erschöpftes Land. So war es mit allem, was er besessen hatte; — noch dem Willen Gottes. Von der Schar seiner Kinder lebten nur noch sieben, fünf Söhne und zwei Töchter. Dazu war der älteste, Ibrahim, der gewaltige Feldherr, nicht sein Sohn. Das wußte alle Welt, wenn man es auch nicht zu hören recht. Denn unser heutiger Vizekönig, Ismael Pascha, ist dessen Sohn. Ibrahim aber war nur der Stiefsohn des großen Paschas und hat nicht einen Tropfen von Wille Mohammed Alis in seinen Adern. Ebenjowenig hat Ismael. Aber Gott gibt die Macht, wenn er will.“

(Fortsetzung folgt.)



ischen Einigung grazil gemacht, die sie zu wertungslosen Ge- fangenen der Sozialdemokratie mache, wenn sie nicht bei der Volkspartei Anknüpfung suchen.

Mit dieser volksparteilichen Treiberei beschäftigt sich der „Vorwärts“ in dem Leitartikel. Er erinnert daran, daß schon im kaiserlichen Deutschland das Ministerbüreau zu den Lieblingseinsparungen der großkapitalistischen Schworinbrotie gehört habe. Den bürgerlichen Koalitionsparteien gibt er zu bedenken, daß sich die Sozialdemokratie nach ihrer Wiedervereinigung weniger denn je dazu bereiten werde, großkapitalistischen Einflüssen auf die Regierungsgeschäfte Tür und Tor zu öffnen.

Der Glaube an die Möglichkeit einer neuen Regierung, bei der Einmischung des Sozialdemokratischen Arbeiterpartei den Schwelch bilde, beruhe auf Illusion. Auf dem Wege zur Monarchie werde man die Sozialdemokratie nicht als Begleiter, sondern als Feind finden.

Wie sich die bürgerlichen Parteien gegenüber den Bestrebungen der Sinnes-Partei, sich an die Spitze des Staates zu schwingen, verhalten werden, läßt sich aus ihrer Presse nicht erkennen. Die inneren Gegensätze sind offenbar sehr groß. Es ist aber hinlänglich bekannt, daß die Siegerwahl-Nichtung im Zentrum den Wünschen der Volkspartei weit entgegenkommt und daß auch Herr Petersen von den Demokraten zu den „Anführern der „großen Koalition““ gehört.

Es ist zu befürchten, daß dieser Versuch, auf zwei Pferden zugleich zu reiten und auf zwei Hochzeiten zugleich zu sitzen, dem Reich große politische Schwierigkeiten bereiten wird.

### Aus der Partei

ist die Einigung in Bayern gefährdet?

EV D München, 9. Sept. (Sta. Bericht.)

Der Prozeß der Einigung der beiden sozialistischen Parteien scheint leider in München auf nicht unerheblichen Widerstand zu stoßen. In dem Augenblicke, in dem die Zentralinstanzen der Parteien sich auf ein gemeinsames Aktionsprogramm einigten, warf die Bayerische Volkspartei den Hauptstoß zwischen die beiden bayerischen Parteioptionen, indem sie den Genossen Erhardt Auer durch Entstellungen zum Streitobjekt der beiden Parteien machte und den Kampf um die Person Erhardt Auer von neuem entfachte. Der „Bayerische Kurier“ teilte mit, daß Erhardt Auer dem Räder Eisners, dem Grafen Arco, einen Blumenstrauß überreicht habe und daß die freundschaftlichen Beziehungen der beiden darauf zurückzuführen seien, daß Auer in der Weimarnacht 1918 vor und zwar in die Kompanie des Grafen Arco, geflüchtet sei. Diese beiden längst verjährten Geschichten des Genossen Auer haben in der bayerischen sozialistischen Presse eine lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Während die fühbayerischen mehrheitssozialistischen Blätter sich auf die Seite Auers stellen, beurteilen die noch bayerischen Organe Auers Verhalten ungünstiger. Die USB, aber tritt mit der Forderung hervor: Wir wollen auch in Bayern die Einigung, aber nie und nimmer mit Auer. Der Sozialdemokratische Verein München mißt der Angelegenheit eine beratige Bedeutung bei, daß er noch vor dem Parteitag eine Generalversammlung darüber einberufen hat. Es ist zu hoffen, daß auch in Bayern über die persönlichen Schwierigkeiten hinweg die Einigung doch zustande kommt und daß vor allem die USB, ihren erbitterten Kampf gegen den Genossen Auer im Interesse der Arbeiterbewegung Bayerns bald einstellt. Die „Münchener Post“ sah sich auf Grund der unermesslichen Angriffe des Münchener USB-Organs veranlaßt, ihren heutigen Leitartikel „Sozialdemokratische Einigung“ mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Das Blatt führt aus: Die Annahme des neuen Programmentwurfs sei noch lange kein Beweis für die faktische Hebereiherintention der beiden Richtungen. Die Auffassung, daß die Einigung, dann Kampf um die Parteifaktizität, sei auf das allererhöchste abgesehen. Die Gegensätze zwischen den Parteien seien nämlich nicht faktischer, sondern grundsätzlicher Natur. Es wäre zu hoffen, daß trotz dieser von Bayern aus sich entgegenstellenden Deminisse die Einigung, die gerade in Bayern am allerunvermeidlichsten wäre, am Parteitage trotzdem zustande kommt.

### Einfluss Nachfolger im Reichstage

Anstelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Pinlau tritt Hermann Siebold, Redakteur in Leipzig, in den Reichstag.

### Badische Politik

#### Der „Badische Vorwächter“

vergünstigt sich gegenwärtig mit Fahrten auf der Drehscheibe. Vorige Woche klagte er die Sozialdemokratie der Unbuddantigkeit an, weil sie den Herrn Dr. Lenich aus der Partei ausgeschlossen hat und zwar deswegen, weil Herr Dr. Lenich für andere Parteien publizistisch tätig ist. In der gestrigen Ausgabe jedoch wird der Sozialdemokratie „Grundlosigkeit“ vorgeworfen, weil sie — Herr Dr. Lenich nicht schon früher der Mitarbeit an bürgerlichen Zeitungen wegen ausgeschlossen hat. Und im Bruchton der allerhöchsten Zentrumsgrundzüge wird wörtlich erklärt: „Im Zentrum wäre eine derartige Grundlosigkeit gar nicht denkbar.“ Das sind politisch-publizistische Dreharbeiten-Fahrten und von alledem wird einem waderen Zentrumsmanne so dumm, als ginge ihm ein Mühlrad im Kopfe herum. Der Zweck heißt das Mittel. Forbert es der Zweck, wird in der Zentrumspresse gegen die Sozialdemokratie der Vorwurf des Terrors erhoben, weil sie wegen der Mitarbeit an der bürgerlichen Presse Parteimitglieder ausschließt, erfordert es aber wiederum der höhere Zweck für das Zentrum, dann wird — wenige Tage später — genau das Gegenteil behauptet. Und die braven Zentrumsmitglieder schluden das eine wie das andere als heiligste und größte Wahrheit glatt hinunter. Mit solchen Wählern und Parteigängern kann man sich die schroffsten politischen Sätze erlauben. Sogar der „Bad. Vorwächter“.

### Das badische Zentrum

hat am Sonntag in Billingen einen Landesparteitag abgehalten, der von über 2000 Personen besucht war. Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete die Rede, die der ehemalige Reichskanzler und Reichstagsabgeordnete Lehrenbach über die politische Situation und die Haltung des Zentrums gehalten hat. Herr Lehrenbach hat sich von der ersten Stunde der Umwälzung an in Deutschland als aufrechter und mutiger Demokrat erwiesen und an dem Aufbau der Republik mader und ehrlich mitgearbeitet. Darum betonte er auch in Billingen, daß es zur Rettung Deutschlands keinen anderen Weg gebe, als den Dienst für die Republik. Herr Lehrenbach verteidigte die Schutzeise für die Republik und richtete auch scharfe und eindringliche Worte an die

Kreise in Bayern, die unter nichtigen Vorwänden dem Reichslebensinteresse zuwider arbeiten. Die Oberste Seeresleitung aus dem Weltfriede klagte er an, die Friedewörtlichkeit hinzu: „Die Herren können froh sein, daß sie in aller Stille in einer Villa Abendbrot essen können.“ Mit der Sozialdemokratie will auch Herr Lehrenbach in der Zukunft mitarbeiten, aber — absolute Verhinderung des sozialistischen Endzieles. Wie diese Verhinderung „absolut“ durchgeführt werden soll, wird vermutlich Herr Lehrenbach genau so wenig wissen, wie irgend ein anderer Mensch. Die Verwirklichung des Sozialismus wird in erster und hauptsächlichster Linie ein Produkt der Entwicklung sein, auf deren Tempo und Art naturgemäß die Menschheit einfließen haben. Liegt aber der Sozialismus im Wesen der Entwicklung, und wir bejahen das, dann wird weder Herr Lehrenbach, noch werden irgendwelche andere Personen, werden weder Parteien noch Staatsgewalten die Verwirklichung verhindern können. Darum nehmen wir die Kampfanzeige des Herrn Lehrenbach und seiner Parteifreunde gegen die Verwirklichung des sozialistischen Endzieles nicht tragisch. Die geschichtlich begründete und ökonomisch notwendige Entwicklung versteht es bekanntlich, über Hindernisse hinweg zu schreiten.

Herr Abg. Diez sprach sodann über die Getreideumlage, wegen deren Neuaufgabe das Zentrum bekanntlich vom Landbund heftig angegriffen wird. Herr Prälat Dr. Schöfer sprach über die Kulturpolitik des Zentrums, wobei er den Satz prägte: „Die politische Heimat des gläubigen Christen kann nur das Zentrum sein.“ Wie bei allen solchen Zentrumsparaden war auch in Billingen die Regie musterhaft. Es soll aber, soweit der vorliegende Bericht ein wahrheitsgetreues Bild der Verhandlungen gibt, auch konstatiert werden, daß die Billinger Tagung sich erfreulich vom Münchener Katholikentag abgehoben hat.

### Dr. Düringer und die Deutschnationalen

Der Versuch zwischen Herrn Dr. Düringer und der Deutschnationalen ist nun wohl ein vollständiger gescheitert. In der „Badischen Presse“ veröffentlichte Herr Dr. Düringer gestern den folgenden „Offenen Brief“ an die Deutschnationalen:

Offener Brief an den 2. Landesvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden), Herrn Geheimen Oberkammersekretär D. Mayer in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 9. September 1922.

Sehr geehrter Herr Geheimrat! Als ich am 1. August dem Gesamtvorstand des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) über die jüngsten Vorgänge im Reichstage und die Gründe meines Austritts aus der Fraktion Bericht erstattet hatte, wurde ich einmütig und dringend gebeten, wieder in die Fraktion einzutreten. Die Bitte wurde auch von dem als Gast anwesenden Vorsitzenden der Württembergischen Landespartei Dr. Weipponger aufs wärmste unterstützt und übrigens ohne Anregung meinerseits eine Vermittlungssatzung beschlossen.

Ich war daher etwas überrascht durch Ihr Schreiben vom 1. September zu erfahren, daß eine auf 3. September anberaumte Landesausschusssitzung, über die Stellung der Partei zu mir beraten und beschließen würde und zwar in meiner Abwesenheit, weshalb ich dringend gebeten wurde in ihr nicht zu erscheinen. Die Mitteilung wurde mir auch so spät gemacht, daß ich gar nicht mehr hätte erscheinen können. Ort und Zeit der Sitzung wurden mir unbekannt.

Nach Ihrem Schreiben vom 4. September hat dann der Landesausschuß vom 3. gleichen Monats in continuatione und ohne mich geteilt zu haben, über mich geteilt. Er hält wegen meines nicht mehr bedingungslosigen Austritts über die „Arbeitsgemeinschaft der politischen Parteien“ (siehe „Badische Presse“ Nr. 398 vom 28. 7.) und eines weiteren in „Tag“ vom 9. August erschienenen über „Parteilich“ ein erprießliches politisches Zusammenwirken mit mir nicht mehr für möglich. Der Landesausschuß fordert mich vielmehr auf, den Vorfall in der Landespartei sowie mein Reichstagsmandat niederzulegen.

Der auffällige Widerspruch zwischen der Auffassung des Gesamtvorstandes und des Landesausschusses ist nur durch Verleumdungen zu erklären. Die Parteileitung in Berlin hat in der offiziellen Parteipressepublikation auf meine sachliche Kritik mit finsternen Formulierungen erwidert, die die antihäufige Berliner nationale Presse wiederzugeben absieht. Sie hat offenbar auch Sie zu dem eben bezeichneten Schritte veranlaßt.

Den Vorfall in der Landespartei lese ich hiermit nieder. Das Verlangen, mein Reichstagsmandat niederzulegen, lehne ich als ein verfassungswidriges ab. Nach Art. 21 der Reichsverfassung ist der Abgeordnete Vertreter des ganzen deutschen Volkes. Er ist nur seinem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden. Es ist ein Verstoß gegen den Geist der Verfassung, für mich gelte dieser Satz nicht, da ich auf Grund des Wählensystems nicht für meine Person, sondern als Spitzenabgeordneter der Deutschnationalen Wille gewählt wurde. Die Reichsverfassung sieht ja selbst in Art. 21 die Verhältnismäßigkeit vor. Speziell in Baden, wo nur 1-2 Mandate für die Partei in Frage kommen, mußte die Wahl aber auch zugleich als Ausdruck persönlicher Wertens anerkannt werden.

Soll ich in das Reichsparlament einzutreten, was ich beabsichtige, meine Pflicht als Abgeordneter mit möglicher Objektivität zu erfüllen und gegenüber dem fürchtbaren Unheil der Parteiarbeit auf eine Wiedergabe der Gegensätze hinzuwirken. Dabei hande mir allerdings das vaterländische Interesse immer höher als engherige Parteifaktizität. Und um diesen Ideen auch weiter zu dienen, kann und will ich mein Mandat nicht niederlegen.

Ubrigens kann ich auch den Landesausschuß nicht als Vertretung meiner Wählererschaft anerkennen. Wie Sie mir selbst mitteilen, sind jetzt unter Berufung auf mich sehr zahlreiche Austritte aus der Partei erfolgt. Diese Wähler stehen mir vermutlich innerlich näher als die Teilnehmer an dem oben erwähnten Kongress und werden mir auch in Zukunft ihr Vertrauen bewahren.

Schließlich kommt noch für mich in Betracht, daß der Verstoß des Landesausschusses sachlich ohne jeden Schätzen von Verletzung ist. Wenn eine Partei nicht mehr so viel Selbstkritik ertragen kann und will, als von mir in den beiden oben erwähnten Artikeln geübt wird, wenn sie ihren Mitgliedern so wenig Denkfreiheit und selbständige Meinungsäußerung gestattet, so beweist sie damit nur ihre innere Unsicherheit und Schwäche. Meine Ausführungen stehen mit keinem einzigen Punkt des Parteiprogramms im Widerspruch. Im Gegenteil! Ich bin den für die Gründung der Partei als einer Sammelpartei maßgebenden Grundsätzen treu geblieben, während der Terror einer einseitigen Richtung die Partei umgefallen ist.

Godachtungsvoll und ergebenst

Dr. Düringer.

Wirtlicher Geheimrat und badischer Justizminister a. D., M. d. R.

Der Brief des Herrn Dr. Düringer läßt, um mit Sabor zu sprechen, tief blicken in die gegenwärtigen Verhältnisse der Deutschnationalen Partei. Besonders bemerkenswert ist der scharfe Ton, den Herr Dr. Düringer gegen die Berliner Deutschnationalen anschlägt. Herr Dr. Düringer behält also sein Reichstagsmandat. Geht, gefällig und verfassungsgemäß kann niemand Herrn Dr. Düringer zwingen, sein Mandat niederzulegen, aber die Argumente seiner Weigerung sind für uns Sozialdemokraten unüberwindlich. Schließlich erhält der Abgeordnete sein Mandat von der Partei, mit deren Mitteln und Arbeit auch die Mandate erkämpft werden. Und ganz besonders bei der heutigen Gestaltung der Weimarer Republik wird jeder Abgeordnete um der Partei, nicht um seiner Person willen gewährt. Es ist darum ein beachtenswerter Vorzug der neuen badischen Gemeindeordnung, daß sie diese Auffassung auch hinsichtlich der Mandatsdauer zum gesetzlichen Ausdruck bringt. Aber schließlich mögen bei den Deutschnationalen die Verhältnisse so eigenartig liegen, daß Herr Dr. Düringer ein gewisses Recht haben mag, gegen die Aufforderungen der zuständigen Parteinstanzen zu rebellieren.

Wie W. W. meldet, ist Herr Dr. Düringer zu seiner alten Liebe, den ehemaligen Nationalliberalen zurückgekehrt, die sich heute deutsche Volkspartei nennen. Herr Dr. Düringer soll sich der Deutschen Volkspartei wie auch der Reichstagsfraktion dieser Partei angeschlossen haben. Herr Dr. Düringer hat damit die Partei gewechselt, aber in erheblich bessere Gesellschaft ist er nicht geraten.

### Erfolgreiche Ausländerkontrolle

Mannheim, 11. Sept. Die Ausländerkontrolle ist in Heiliger Stadt sehr erfolgreich. So wurden an einem Tag 24 Personen der Staatsanwaltschaft vorgeführt wegen Ueberschreitung der Passvorschriften.

### Zur Bekämpfung der Teuerung

Nabolszell, 11. Sept. Zur Bekämpfung der außerordentlichen Teuerung und der wirtschaftlichen Not fand am Sonntag eine Besprechung von Behörden und Organisationen aus Gengenau und Verbauertreibern des Bodenseegebietes statt, deren Ergebnis in einer Resolution, die der Regierung unterbreitet werden soll, dahin zusammengefaßt wurde, daß schärfste Bekämpfung des Getreidehandels, Versteigerung eines Einheitsbrottes anstelle der vielerlei Profitorien, Nationalisierung des Fleischverkaufs, Höchstpreisfestsetzung für den Zentner Kartoffeln auf 300 M. verlangt und die Bevölkerung zur Unterstützung der behördlichen Maßnahmen aufgefordert wird. Auch in der Milchversorgung müßten einschneidende Maßnahmen ergriffen werden.

### Soziale Rundschau

#### Die Lage des Arbeitsmarkts in Baden

Die Arbeitsmarktlage charakterisiert sich durch ein gewisses, wenn auch noch nicht sehr erhebliches Anklaffen des bisher jahren Arbeitsbedarfs. Verschiedentlich wurden Betriebe eingestellt, doch ist andererseits eine Zunahme der für die Erwerbslosenunterstützung in Frage kommenden Arbeitsuchenden nicht zu beobachten. — Betriebsstilllegungen bezgl. Einschränkungen mußten bei 7 Betrieben vorgenommen werden. Es sind insgesamt 100 Männer und 130 Frauen betroffen.

#### Die kommende Arbeitslosen-Versicherung

Der vom Reichsversicherungsrat eingesetzte Unterausschuß für Arbeitslosenversicherung wird, wie die W. W. hören, in der kommenden Woche in mehreren Sitzungen die Beratung des Entwurfs betreffend Verhütung der Arbeitslosigkeit vornehmen. Nach einem einleitenden Referat von Riedel und einem Referat von Ströhliger über die Organisation, das Verfahren und die Aufbringung der Mittel bei der Versicherung sollen Sachverständige aus der Landwirtschaft dem Bergbau, der See- und Küstenschifffahrt sowie dem Post- und Fernverkehrswesen über den Umfang des zu versichernden Personaltages vorgenommen werden.

### Kleine badische Chronik

Heidelberg, 10. Sept. Die Heidelberger Kinderhilfe hat durch ihre Sammlungen einen Betrag von weit über 400 000 M. erzielt. Eine große Schlussveranstaltung in der Stadthalle soll das Liebeswerk abschließen. Um den Anfall der Möglichkeit zu geben, noch vor Beginn des Winters die nötigen Anschaffungen zu machen, wurde beschlossen, vorläufig 400 000 M. zu verteilen.

Heilbronn, 11. Sept. Bekämpfung. Die Verarbeitung von gemästeten Hens- und Schweinefleisch ist bekanntlich verboten. Die Staatsanwaltschaft Konstanz hat nun in diesen Tagen eine empfindliche Geldstrafe gegen ein hiesiges Geschäft verhängt, weil es frische Bratlingen zur Brantweinherstellung eingeschlagen hat.

Von der Ernte. Die Ernte wird in allgemeinen durch das schon länger anhaltende nasskalte Wetter ungünstig beeinflusst. Jetzt sind vor allen Dingen Sonnenschein und Wärme nötig, um dem Obst, Trauben und anderen zahlreichen Pflanzen die nötige Reife und Süße zu geben. Die Obstbäume beugen sich unter der Last der Früchte, der Tabak ist großblättrig und gut geraten und dürfte eine reiche Ernte versprechen. Eine gute Auhfernte steht in Aussicht. Nur ist zu bedauern, daß die wüstschmedende Frucht vielfach zu früh, als noch die nötige Reife eingetreten ist, gepflückt wird, was ja auch in Bezug auf das Obst gilt, was ja, wie man sich täglich überzeugen kann, meistens ganz grün auf den Markt kommt. Die Trauben haben gut und es wäre ein gutes Weinsjahr zu erwarten, wenn das Wetter sich ändern und wärmer, anhaltender Sonnenschein die edle Frucht zur Reife bringen würde. Die Kartoffeln sind gut geraten und versprechen eine reiche Ernte, doch auch hier ist es notwendig, daß bald trockenes, sonniges Wetter eintritt, damit die Kartoffeln nicht der Gefahr ausgesetzt sind, zu verfaulen.

### Gemeindepolitik

Freiburg, 11. Sept. In der heutigen gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien wurde der neue Oberbürgermeister Dr. Bender und der neu gewählte Bürgermeister Böhl vom Stadtvorordnetenvorsitzer Dr. Kopf den Mitgliedern des Bürgerausschusses vorgestellt. Oberbürgermeister Dr. Bender sprach die Erwartung aus, der ihm gestellten schweren Aufgaben mit Unterstützung sämtlicher städtischen Vertreter mit Einschluß der Bürgererschaft nach Möglichkeit gerecht zu werden. Er legte das Gebotnis ab, stets nur das Wohl der Stadt im Auge zu behalten. Bürgermeister Böhl sieht es als ein günstiges Omen an, daß mit ihm erstmals ein Sozialdemokrat in Freiburg zum Bürgermeister berufen wurde, denn in seiner Wahl habe er den Beweis erbracht, daß die Freiburger Bürger gewillt seien, alle Parteien zur Mitarbeit am öffentlichen Wohl heranzuziehen, soweit sich diese der Verantwortlichkeit hierfür bewußt seien.



# Arbeiter-Turnen und Arbeiter-Sport

## Turnen und Sport

### Der Arbeiter-Sport am Sonntag

Die Serien-Fußballspiele im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Bruchsal — Niedelsheim 2:1. Spiel sehr scharf und ruhig. Schiedsrichter gut. Unterwiesheim — Obergrumbach 2:0. Sonntag, 17. Sept., Serien-Fußballspiele in Bruchsal, Niedelsheim in Unterwiesheim, Obergrumbach spielfrei.

Hardtgruppe Klasse A  
Eppel — Welschnauertsh 2:1, Mörch — Eggenstein 3:2, 2. Mannschaft 3:2. Ruhiges Spiel.

Sonderklasse, Gruppe Karlsruhe  
T.B. Auc — Arb. Sp. B. Karlsruhe 1. Mannsch. 7:1, 2. Mannschaft 3:0, 3. Mannsch. 4:3.

U.S.B. Durlach — F.L. Hagsfeld, 1. Mannsch. 3:0 für Durlach; 2. Mannsch. 2:2; 3. Mannsch. 1:2 für Hagsfeld. Die Spiele der 3. und 2. Mannschaften waren ruhig und ausgeglichen. Die 1. Mannschaften begannen mit lebhaftem Tempo, Durlach fiel gleich auf durch das unruhige Spiel, das bis zum Schluß anhielt.

### Ein bürgerliches Urteil über das Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportfest

Das „Berliner Tageblatt“ brachte am 27. Juli d. J. in seiner Nr. 320 folgenden Artikel:

Aus Kreisen der deutschen Turnerschaft wird uns geschrieben:  
Unwägungen bringen Unbequemlichkeiten, die sich bis zur Unerträglichkeit für den einzelnen steigern können. Das hat der Bürgerland seit der Revolution ganz besonders häufig erfahren müssen. Wenn dies anerkannt wird, so muß doch andererseits energisch dagegen Front gemacht werden, die Beurteilung der Entmündigung neuer Verhältnisse vorwiegend durch die Realität beeinflusst zu lassen, die man durch jene erhält. Gerade das Bürgerland, für dessen Bildung der Staat in den vergangenen Jahrzehnten gewaltige Summen aufgewendet hatte, sollte deshalb die Verpflichtung verspüren, neuen Erscheinungen vorurteillos zu begegnen, wenn anders auch noch in Zukunft der Staat gelten soll: Bildung macht frei.

Den Einwohnern Leipzigs bot sich hierzu eine vorzügliche Gelegenheit anlässlich des Ersten deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes, das durch einen Festzug von etwa 150.000 Menschen und durch turnerische sowie sportliche Massendarbietungen auf dem zur Technischen Reife gehörigen Flugplatz eine Kundgebung des arbeitenden Volkes zeigte, die zur Bewunderung und Anteilnahme herausforderte. Leipzigs Wegführung machte mit; anders kann man den gewaltigen Andrang zu den Straßen, die von dem in zwei Gruppen geteilten Festzug benutzt wurden, zu dem Festplatz nicht beurteilen. Die deutsche Arbeiterklasse hat in Leipzig bewiesen, daß auch sie die Seele des Volkes nach jeder Richtung hin zu sein weiß. Es erscheint nach dem, was man in Leipzig sah, als ganz selbstverständlich, daß die den Arbeiterturnvereinen zur Zeit noch fernstehenden Arbeiter ihren bisher verärgerten Anschluß nunmehr nachholen.

Wagte die gewaltige Beteiligung an dem in musterhafter Ordnung durchgeführten Festzug in erster Linie auf die Kreise der Handarbeiter einen erhebenden Eindruck machen, so war das, was der Festzug und die turnerischen sowie sportlichen Vorführungen im einzelnen boten, für jedermann, auch für den sozialistischen Parteigenossen, hochinteressant; denn der Arbeiterhand zeigte durch sie einen Grad von Kultur, auf den jeder Deutsche stolz sein muß. Menschlichkeiten wie Fleiß und Körperpflege, innere Vorzüge, die bereitwillige Unterordnung jedes einzelnen unter die Idee des Festes, nahezu vollkommene Rücksichtnahme aufeinander auch gegenüber Widerpartnern, wie sie der Nachmittags während der festlichen Festführungen plötzlich einkehrende Plazregen mit sich brachte, turnerische und sportliche Leistungen, die nicht nur ausgezeichnet waren, sondern auch von einem sorgfältig gepflegten Gemeinschaftsgeist zeugten, das Festen aller Ueberzeugungen über die durch den gemeinsamen Gegenstand des Turnens und des Sports gezogenen Grenzen waren über alles Lob erhaben.

Auch die internationale Beteiligung an dem Fest war ein erfreuliches Zeichen. Sie bewies vom Sport, was längst bekannt war, daß er internationales Eigentum ist und sich deshalb an der Welt unbedingt nötigen Völkerverständigung vorzüglich eignet. Daß das gleiche auch für das Turnen möglich ist, beweist das Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportfest. Soll man darüber fragen, daß die deutsche Turnerschaft und die Arbeiterturnvereine nicht gemeinsame Feste veranstalten? Das Leipziger Fest gibt dazu gar keine Veranlassung. Abgesehen von räumlichen Schwierigkeiten, die sich bei einem Zusammenkommen wohl nur sehr schwer beseitigen ließen, ist ja eine Einigung bereits viel früher vorhanden, als den Beteiligten bekannt ist. Alles Gute, das man in der deutschen Turnerschaft in mühsamer und aufopfernder Arbeit geschaffen hat, das findet sich auch in den Arbeiterturnvereinen. Die Macht der Idee bleibt trotz aller Verleumdung durch einzelne die stärkste. Die Pflege der Leibesübungen muß aber Volkssache werden. Und das wird eher erreicht, wenn die Angehörigen beider Lager auch künftig getrennt marschieren. Sie schlagen trotzdem vereint, denn beide treiben ernsthaft Turnen und Sport. Das hat das Leipziger Fest nun auch für die Arbeiter vor aller Öffentlichkeit mit einwandfreien Leistungen bewiesen.

Tatsächlich weist die letzte Statistik der Arbeiter-Turn-Beteiligung eine Zunahme von 43 Vereinen auf. Und wenn man es schon bürgerlicherseits als selbstverständlich erachtet, daß nun alle Arbeiter, die bisher den Anschluß verweigert haben, dies durch den ausströmenden Einfluß des Leipziger Festes nachholen, so liegt darin ein begünstigender Hinweis für die Zukunft. Wenn ferner die Degeneration, die Leistungen auf dem Gebiet der freiwilligen Disziplin des Festes bezw. der Winterkämpfe über alles Maß gelobt wird, so sind damit die höchsten Ausbeuten der „bürgerlichen Arbeiter“, der Arbeiter-Sport leiste nicht genug, endgültig erledigt. Mit ganz besonderem Stolz dürfen es auch die Arbeiter-Sportler registrieren, daß man ihr laudables Auftreten, ihr Benehmen und ihre Moral lobt; 1913, als die deutsche Turnerschaft in Leipzig ihr Bundesfest hatte, war es bekanntlich anders. Da brachte das „Berliner Tageblatt“ eine herbe Kritik gerade in dieser Beziehung. Mächtig übergetretene hat sich wohl in Leipzig, dem glänzenden Arbeiterfest, an dem nur Arbeiter mitwirkten, an die ehemaligen deutschen Turnfeste zu erinnern und mit Schauern der Rede und Fürtrennungstelegramme gedacht. Ist es nun anders geworden? Kann man es nicht als eine

Revolution der gesamten deutschen Arbeiterklasse, eines jeden deutschen Republikaners ansehen, daß die deutsche Turnerschaft für ihre nächstjährige Bundesfest in München einen v. a. h. r. an die Spitze des Festauschusses stellt? Jeder Turner, der etwas politisch empfindet und sein Vaterland, die deutsche Einheit, liebt, muß darüber empört sein. Und diese Empörung muß durch den Eintritt in die Reihen der Arbeiter-Turner und Sportler ihren Ausdruck finden. Freundschaft und Kameradschaftlichkeit erwartet sie.

### Im Naturfreundehaus zu Moosbrunn

Wenn bei den Naturfreunden die Parole umgeht: Laßt uns eine Hütte bauen! dann sind sie immer mit Feuereifer dabei. Sie machen das am liebsten ganz allein, ohne den manchmal etwas klapperigen Amtschimmel mehr als unbedingt nötig zu bemühen, wie sie auch dem teilweise viel geplagten Vater Staat nicht gerne mit Eingaben und Gesuchen auf die Nerven fallen.

Diesem schaffensfrohen Geiste, der vermuthlich auch die Karlsruhe'ner Naturfreunde besetzt, verdankt ihr Ferienheim in Moosbrunn seine Entstehung. Am Fuße des Neckbergs gelegen, ein bißchen eingeklemmt zwischen Würtemberg und Baden, umrahmt von Laubbäumen und Weidenring, ist es der Naturfreund, der schon Tausende angezogen hat und immer wieder anzieht.

Die meisten Wanderfreunde kommen mit dem Dampfzug bis Maß, um dann den Rest des Weges auf Schufter's Rappen zurückzulegen. Wenn ist dabei nicht schon aufgefallen, daß viele in dem Bestreben, dies unnatürlich lange Rest hinter sich zu kriegen, wie ein geübter Witz hinüberzueilen. Man wird solchen Kilometeressern mißvernehmlich gubilligen müssen, wenn man bedenkt, daß dieser Ort nicht bloß scheinlich lang, sondern auch obenrein so schmal ist, daß man ihn, wie mein Freund behauptet, bequem durch ein Ofenrohr ziehen kann, ohne daß er ruhig wird. Am Ausgang des Dorfes schon teilt sich der Schwarm der Moosbrunnler. Einige folgen der Landstraße, die sich nach Freilohsbühl hinaufwindet, andere gehen am murelnden Wäldchen entlang über Waldbruchsweiler, ganz besonders hübsche Wäldchen über schlagen sich irgendwo feldwärts in die Wälder, um nahe am Haus, wie die Naturfreunde ihre Ferienheim huzweg nennen, wieder aufzutreten. Schon von weitem ist es — von allem andern abgesehen — kenntlich von dem hübschen Naturfreund, die bereits am Samstagabend und den ganzen Sonntag hindurch vom Kamin aufsteigt, zum Zeichen dessen, daß Feuer unterm Dach und Leben in der Wälder ist.

Am Hause angelangt, ist man der hungrige Wandermann zunächst bemüht, sich eine mehr oder minder habhebende Mahlzeit herzurufen. Zu diesem Zweck verfährt er sich in die Unterwelt der Küche. Hier ist immer Hochbetrieb. Es wackelt und fiedelt und brodelt und zischt hier fortwährend wie in Schillers „Lauer“. Jeder ist damit beschäftigt, in irgend einem Topf irgend etwas zusammenzurühren, und mancher Naturfreund macht das so talentvoll, daß er in den dringenden Verdacht kommt, von seiner teuren Gattin entsprechend abgerichtet oder im Kriege Kubelwalzer, mindestens aber Karloffschälzer im Gefreienrang gewesen zu sein. So einer erweckt natürlich den Mord der Unbegabten, die sich freilich nicht gern in der Küche blicken lassen, weil sie wissen, daß sie sich hier doch bloß mit zweifelhaftem Ruhm betätigen. Um der Strafe begnadeter Kochkünstler zu entgehen, füttern sie lieber kalt.

Über schließlich geht auch dieser Schmerz vorüber, und man hat nun Zeit, die allgemeinen Dinge im Auge zu fassen. An dem Hause und der Umgebung ist es das wahrhaftig nicht, denn jeder beschäftigt sich nach seinem Gutdünken. Der eine liest Romane und der andere schreibt Aufsätze, so gut das bei dem Stimmengedränge möglich ist. Argendwo unter den Bäumen hat sich ein musikalischer Trio niedergelassen. Wie die Finger lustig über die Saiten hüpfen! Wie das strickt und quackst und brummt! Nicht lange, dann erklingen frische Wanderlieder oder einer intoniert die schöne Weise:  
O du mein Rieschen, Rieschen, Rieschen,  
Lied mich doch ein bißchen, bißchen, bißchen!  
oder sonst ein Schmelmelein. Welche, fröhliche Stimmen fallen ein, aber auch alle, verrostete wegen sie mit auf die ungewohnte Konzeileiter. Junge Tangente werden applaus, springen auf und wie losgelöst von aller Erdenkinder wird gebrüllt und geschoben, was das Zeug hält.

Aber auch allerhand Bewegungsspiele werden unternommen: „Blinde Kuh“, „Der Judd geht um“, „Dritten abschlagen“ und wie sie alle heißen. Besonders beliebt ist das Schinkenloppen. Freilich, salomäßig ist es gerade nicht und es ist deswegen auch nichts für höhere Köpfe, aber dafür ist es im Dienste ausgezeichneter Gesellschaft. Wer gibt, soll auch empfangen! Wie du mir, so ich dir! Der unbedeutendste Zuschauer kann immer wieder, was der Mensch an der Stelle auszuhalten kann. Allerdings, wer hier erfolgreich mitmitten will, muß einen prallen Hosenboden und eine eindrucksvolle Handtasche haben, dann aber wird er stets auf seine Rechnung kommen.

So vergehen bei Musik und Spiel und Wiederklang die paar Erholungsstunden wie im Fluge. Was aber dem bunten Treiben im Hause und drumherum eine Note eigener Art verleiht, das ist die harmlose Fröhlichkeit, das ungezwungene Sichgeben, wie es unter gleichenden, gleichstrebenden und zusammengehörenden Menschen selbstverständlich ist. Diesem Zauber gibt sich jeder willig hin, und es ist schwer, sich davon loszumachen. Man möchte zum Augenblick sagen: Verzeih doch, du bist so schön!

Aber schließlich und endlich muß halt doch geschieden sein. So nehmen denn mit einem hellen, einem nassen Auge — und warum denn weinen, wenn man auseinandergeht? — und einem kräftigen „Verg' freit!“ die Naturfreunde wieder den Wanderstab zur Hand. Traumpreis, wie sie gekommen, zerstreuen sie sich nach allen Richtungen. Wer sie so sieht, die fahrenden Wesen, wie sie, ein Sträußchen am Gürtel und lachend den Augen, hat, fröhlich und unbekümmert dahinjehen, dem wird das Herz weh. Durch den Wald aber hört man noch lange eine frohe Weise klingen:  
Ja, Wandern fröhlich und Singen, das bricht durch alles Weh.  
Das sind gute Schwingen: Gemeine Welt, aber  
Du bist mit deinem Wander, ihr Fische samt der See,  
's geht alles, alles unter — wir aber in die Höh!  
D. G. r.

Schiedsrichter-Vollversammlung des 3. Bezirks, 10. Kreis. Am Samstag, den 9. August, tagte die Schiedsrichter-Vollversammlung des 3. Bezirks im Lokal „Wagner's Hof“ in Weierheim. Der Versuch war gut. Um 6 1/2 Uhr eröffnete Schiedsrichter-Obmann Vogel-Bulach die Konferenz mit folgender Tagesordnung: 1. Schiedsrichterverein; 2. Serien-Fußball und Rasse; 3. Spielen und Strofen; 4. Verschiedenes. Der Schiedsrichter-Obmann sprach eingehend über die Aufgaben und Pflichten sowie über die Rechte der Schiedsrichter und deren Verhalten auf dem Spielfeld. Zum 2. Punkt verlas der Obmann die Bestimmungen des Bezirks-Fußballauschusses wegen Spielplätze und Spielbeginn. Als folgender Punkt wurden nochmals die Strafen für Nichtertreten eines Schiedsrichters bekanntgemacht. Auch lief ein Antrag auf Erhöhung der Strofen oder Vermeidung der Schiedsrichter in ihren Gruppen ein. Der Antrag wurde nach länger und lebhafter Diskussion mit 12-1 Stimmen und 1 Stimmenthaltung angenommen. Unter Punkt Verschiedenes wurden die Termine für die nächsten Spiele verteilt. Um 10 Uhr schloß der Obmann die interessante Konferenz.

Eröffnung Da sich in den letzten Wochen die Gründung eines weiteren Sportvereins vollzogen hat, der sich aus früheren Mitgliedern der freien Turnerschaft (Mitteln) rekrutiert, so erscheint es zweckmäßig, den Wandervereinen die Adresse für Anfragen bekannt zu geben. Die Athletenreihe der freien Turnerschaft besteht ununterbrochen weiter und sind die Mitglieder beim Arbeiter-Athletenbund angemeldet. Adresse ist: Athletenabteilung — Freie Turnerschaft Erzingen, Sportg. 3. Auf, Rabenortstraße. Anschriften an den Verein sind zu richten an den Vorstand A. Ochs, Quittenkreuzstraße, Mittelbau, 2. Stock.

Serien-Fußball am 17. September. Union — Auc, Erzingen — Erzingen, Hagsfeld — F. L. Karlsruhe, Arb. Sportvereinigung — Durlach. Nachmeldungen und sonstige Angelegenheiten können nur jeden Montag abend beim Unterzeichneten erledigt werden. Die Vereine, welche eine Jugendmannschaft haben, müssen dieselbe innerhalb 14 Tagen beim Bezirks-Fußballspielleiter Hr. Gutefunk, Horgsbühl, Stephanenstr. 8, melden. Zu Jugendmannschaften gehören nur Spieler unter 17 Jahren. Emil Nagels, Gruppen-Spielleiter.

Turnspiele im 3. Bezirk. Am 21. September, Sonntag vormittag 8 Uhr, findet im „Ochsen“ in Erzingen eine Bezirks-Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Es haben sämtliche Turnspielleiter bzw. Spielleiterinnen zu erscheinen. Die Vorstände möchten darauf bedacht sein, daß auch die Vereine, die noch keine Spielabteilung haben, einen geeigneten Turngenossen senden. Bis zum 24. September müssen für sämtliche Turnspiele wie Schach, Handball, Fußball, für Turnereinen Faust- und Tennisball die Gruppenmeisterschaft ausgespielt sein, da am 30. September die Bezirksmeisterschaften ausgespielt werden.  
Der Bezirks-Turnspielleiter. R. Fischer, Erzingen.

An die Berichterstatter! Wir ersuchen unsere Mitarbeiter, die Berichte über die stattgefundenen Spiele so kurz wie möglich zu fassen, in den allermeisten Fällen dürfte die Bekanntgabe des Resultates genügen. Die geradezu wahnwitzigen Papierpreise erzwingen uns zu außerordentlichen Maßnahmen und davon kann der Sportbetrieb auf nicht verstanden werden. Wir hoffen, so viel Verständnis bei unseren Sportlern zu finden, da die ungenügende Papierpreisermäßigung auch ihnen nicht unbekannt sein kann.  
Die Redaktion.

### Das erste Arbeiter-Turn- und Sportfest im Film

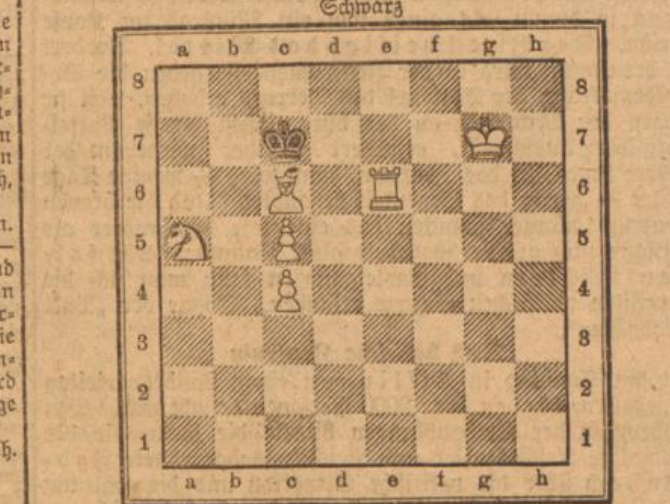
Am 4., 5. und 7. Oktober findet im Stadt-Kongresshaus in Karlsruhe eine Filmvorstellung vom 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig statt. Es ist hiermit den Arbeiter-Sportlern Gelegenheit gegeben, die gewaltige Herrschaft der deutschen Arbeiterturner und Sportler im Wälder zu sehen. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pf. Eintrittskarten sind bei allen Funktionären der dem Arbeiter-Sportartell angeschlossenen Vereine zu haben, außerdem in der Volksbuchhandlung, Adlerstr. 16, Wetzlar zur „Gambrius-Halle“, sowie im Schuhgeschäft Althöller, Werderplatz.

### Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Karlsruhe. Einfindungen und Lösungen sind an die Red. des „Volksfreund“ (Schachabteilung) zu richten.

Lokal des Arbeiter-Schach-Klubs: „Salmen“, Ludwigplatz. Spielabende: Montags und Freitags abends 8 1/2 Uhr.

Aufgabe Nr. 21:  
Konrad Erlin in Wien.  
Schwarz



Weiße  
Matt in 3 Zügen.

Lösung zu Aufgabe Nr. 19: D 7. Richtige Lösungen fanden ein: A. M. Ruppel, Paul Vogelbacher, Erwin Schindlbeck, A. Hipp, Karlsruhe; A. Reiter, Offenburg; J. Rüb, Guggenau.

Lösung zu Aufgabe Nr. 20: D 3. Richtige Lösungen fanden ein: A. M. Ruppel, Paul Vogelbacher, Erwin Schindlbeck, Fr. Märker, Karl Werke, Karlsruhe; Fr. Kaiser, Wetzlar; Joh. Joller, Bruchsal.

Reise- und Sportheus  
**Eduard Müller**  
Kofferfabrik  
Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165  
Beste und billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Sport-Geräte 7840



Aus der Stadt

Karlsruhe, 12. September

12. Sept.: 1772 Gründung des Göttinger Hainbundes. — 1876 Der Dichter Anafanias Grün (Graß v. Auersperg) in Graz. — 1920 Erster Internationaler sozialistischer Sportkongreß in Lugern.

Karlsruher Parteinachrichten

Eine Hauptversammlung des Sozialdem. Vereins findet am morgigen Mittwoch abend 8 Uhr im „Clefanten“ statt. Es gilt, zum Offenburger Parteitag Stellung zu nehmen, wozu Landtagsabgeordneter Marx das Referat übernehmen. Weiterhin findet die Wahl der Delegierten zum Parteitag statt. Parteigenossen, sorgt für zahlreichem Besuch!

Sozialdemokratische Bürgerauschussaktion. Heute Dienstag den 12. September, abends 7/8 Uhr, im kleinen Rathausaal Fraktionsstimmung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Zur Brotversorgung

Es dauert ziemlich lange, bis die Beschlüsse der Hamburger Ernährungs-Konferenz konkrete Gestalt annehmen. Wir wollen damit nicht sagen, daß im Reichsernährungsministerium und in jenen Ministerien der Länder, die hier zunächst in Frage kommen, nichts getan wird. Aber die Ernährungsfrage, die trotz des Rückganges des Dollars immer erstere Ränge bekommt, verlangt ein rasches Handeln von Seiten der Bureaufraße.

Das erste positive Ergebnis seit der Hamburger Ernährungs-Konferenz besteht in einer Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. September 1922. Es handelt sich um die Verengung des Kreises der Marktbrotberechtigten. Von einer gewissen Einkommensgrenze ab hört die Versorgung mit Marktbrot auf. Diese Grenze wird nach der Einkommensteuererklärung festgesetzt. Da die Einkommensteuererklärung für 1922 noch nicht erfolgt ist, wurde das kalendarische Einkommen für das Kalenderjahr 1921 als Grundlage angenommen. Die Einkommensgrenze, die in Frage kommt, beträgt für das vergangene Jahr für einzelne Personen 30 000 M, zusätzlich 15 000 M für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verbleibenden Haushaltsangehörigen. Allen Personen also, deren Einkommen sich gegen diese Höchstgrenze von 1921 in diesem Wirtschaftsjahre um nicht mehr als das Vierfache vergrößert hat, bleibt die Möglichkeit, Marktbrot zu beziehen. Als berechtigt zum Bezug von Marktbrot sind ferner folgende Einkommensgruppen in diesem Jahr bis 120 000 M, ferner Verheiratete ohne Kinder mit einem Einkommen bis 180 000 M, Verheiratete mit einem Kind bis 240 000 M, Verheiratete mit 3 Haushaltsangehörigen bis 300 000 M ufm. Die Durchführung der Verordnung ist Sache der Kommunalverbände. Am 16. Oktober soll die Verordnung in Kraft treten.

Der Grundgedanke der Verordnung ist gut. Es hat bisher viel zu viel Leute gegeben, die Marktbrot bekamen und freies Brot bezahlen konnten. Dieser Zustand mußte aufhören. Soweit ist die Verordnung eine Wohltat. Es ist aber auch darauf zu achten, daß aus ihr nicht eine neue Plage wird.

Versammlung der Eisenbahnbeamten

Am 9. September fand abends im Saale des „Goldenen Adlers“ eine vom DGB. einberufene Beamtenversammlung statt, die gut besucht war und in der deutlich die Stimmung der Beamten wegen der von der RBD. getriebenen Personalpolitik wegen der verschiedenartigen Handhabung bei Beförderung gewisser Beamtenposten zum Ausdruck kam. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die RBD. feindlich und unselbständig verfährt, stets von Berlin sich Auftrag holt, um dann zu sagen, das RBD. verfähre so und so.

RBD. früher sagte man: „Geh nicht zu deinem Fürst, wenn du nicht gerufen wirst!“ Also mehr Selbständigkeit, aber in gerechter Weise, ausüben.

\* Verzicht mit Wasserglas. Ende August hat ein junger Mann aus Berßen Wasser aus einem Gefäß getrunken, in dem sich Reste von Wasserglas befanden. An der Verengung des Wasserglases ist er nach wenigen Stunden gestorben. Es wird auf die Giftigkeit des Wasserglases aufmerksam gemacht und vor dem Einfüllen in Gefäße gewarnt, die für trinkbare Flüssigkeiten bestimmt sind.

\* Große Folgen einer schlechten Angewohnheit. Vielfach begegnet man der Angewohnheit, beim Trinken der Gledscheine die Finger mit der Zunge zu benetzen. Dies kann jedoch sehr üble Folgen haben. So wird gemeldet, daß ein Postbeamter schon seit längerer Zeit an Krebs leidet, der seinen Anfang an der Zunge nahm. Die Krankheit ist soweit vorgeschritten, daß jetzt bereits eine Gesichtshälfte verloren ist. Durch eine eingehende Untersuchung konnte nachgewiesen werden, daß die Krankheit durch einen schmutzigen Zwickelfinger, der über und über mit Kratzeisen bedeckt war, erfolgte.

\* Wo kommen die geliehenen Fahrräder hin? Ueber diese Frage gibt eine Notiz aus Ludwigsbad eine A. H. Aufschluß, wonach dort der in Ludwigsbad wohnhafte Fahrradhändler H. G. erbig verhaftet wurde. Es sind ihm bis jetzt 51 Fälle nachgewiesen, in denen er gewerbsmäßig geliehene Fahrräder aus Mannheim und Karlsruhe weiterverkauft hat. Auch einige von seinen Genossen konnten in Mannheim und Karlsruhe verhaftet werden.

Gewerbeschule Karlsruhe (gewerbliche Hochschule). Wie aus dem Interentell hervorgeht, werden mit Beginn des nächsten Monats die so beliebten und stets stark besuchten Abendfortbildungskurse für Gelehrten, Gehilfen und Meisteranwärter wieder aufgenommen.

Stadtkonzerte. Der ungünstigen Witterung wegen werden die im Stadtpark üblichen Konzerte sowie die Abendkonzerte an den Sonntag-Abenden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres eingestellt. An den Sonntag-Nachmittagen finden, gutes Wetter vorausgesetzt, die Stadtkonzerte nach wie vor statt. Bei schlechtem Wetter fallen auch sie aus. Ihre Vertretung in die Festhalle kommt nicht mehr in Frage, da solche Konzerte, wie sich gezeigt hat, schlecht besucht zu werden pflegen.

\* Körperverletzungen. Am 10. ds. Mts., nach 1/4 Uhr, wurde ein Kraftwagenführer von einem Wägelwagen in einer Wirtshausstraße mit einem feststehenden Messer in die rechte Brustseite getroffen. Die Verwundung ist lebensgefährlich, der Verletzte wurde nach geleistetem Widerstand in Haft genommen. In einer Wirtshausstraße in Mühlburg gerieten am 10. ds. Mts. etwa 30 Personen miteinander in Streit und bezichtigten sich mit Steinen. Zwei der Beteiligten wurden am Kopfe verletzt.

Festgenommen wurden: 10 Ausländer wegen Hebertragung der Ausländermeldebewirtschaftung und 8 Ausländer wegen unerlaubter Einreise; ein Ausländerbeamter, der sich auf eine von ihm gefälschte Urkunde auf einer hiesigen Bank 3275 M verschaffte, die er für sich verwendete, ein Kaufmann wegen Hebertragung der Ausländermeldebewirtschaftung und ein Käufer, der zur Strafverfolgung gesucht wurde und bei seiner Festnahme Widerstand leistete und sich einer Beamtenbeleidigung schuldig machte.

Valuta-Bericht vom 11. September

Die Marktnotierte heute in der Schweiz ca. 0,34 Gts. Auszahlung Holland notierte etwas 600 M per 100 Gulden; Schweiz notierte etwa 202 M per 100 Fr.; England notierte etwa 6850 M per 100 Sterl.; Frankreich notierte etwa 118 M per 100 Fr.; Rußland notierte etwa 1540 M per 100 Rubel.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Tagesprogramm für 12. September
Landesgewerbehalle. Eröffnung der Sonderausstellung „Handwerks- und Kunstgewerbe“.
Kunstausstellungen: Badisches Landesmuseum. Badische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung. Galerie Rosz, Gartenbau- und Obstausstellung in der Stadt. Ausstellungshalle.
Schauspieler- und Dekorationswettbewerb von 83 Firmen.
Gartenbau-Ausstellung. Zu dem geläufigen Bericht über die Eröffnung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung ist noch nachzutragen, daß unter den Regierungsbereitern und anderen geladenen Gästen auch von der Stadt Karlsruhe mehrere Vertreter antretend waren.

Briefkasten der Redaktion

Nach Zusenbach, Gengenbach und Umgebung. Daß das Veranlassungsarrangement für Zusenbach und Gengenbach am Sonntag nicht geklappt hat, ist die alleinige Schuld des Genossen B. in Offenburg. B. hatte zuerst die Reihenfolge ganz richtig getroffen: Samstag abend in Oberkirch, Sonntag nachmittag in Gengenbach und abends in Zusenbach. Von Z. konnte ich abends auch wieder nach Karlsruhe gelangen; ab Appenweier 10.05, das mit dem Rad in 10 Minuten zu erreichen ist. Ganz plötzlich änderte B. die Reihenfolge um und legte die Veranlassung in Z. auf den Nachmittag, die in Gengenbach auf den Abend. Nun wußten weder die Genossen in Z. noch die in Gengenbach, was eigentlich los war; ebensowenig ich. Am Samstag morgen erhielt ich gleichzeitig zwei briefliche Mitteilungen: B. in Offenburg teilte mir mit, daß ich nachmittags in Z. und abends in G. sprechen solle, Genosse S. in Gengenbach aber schrieb mir, daß ich nachmittags in G. sprechen müsse. Was nun? Die Genossen in Z. arrangierten dann in jenem halben Stunde vor Beginn der Nachmittagsveranstaltung sie ab und verlegten sie auf den Abend. Resultat: beide Veranstaltungen hatten infolge des von Offenburg aus angerichteten Durcheinanders unter schlechtem Besuch zu leiden. Besonders ärgerlich war noch, daß sich trotz Regenwetter zur Nachmittagsveranstaltung in G. Genossen aus den umliegenden Orten eingefunden hatten, die dann enttäuscht zurück nachhause mußten. Eine Menge Arbeit und verhältnismäßig hohe Kosten waren umsonst veran worden. So gehen im Offenburger Bezirk die Dinge nicht weiter und die Genossen im Bezirk haben die Pflicht, eine Milderung derart eintreten zu lassen, daß eine wirklich auch zuverlässig funktionierende Leitung für den Bezirk gebildet wird. Die Parteileitungen in Z. und G. sind an dem bedauerlichen Vorgang unschuldig, verursacht hat ihn allein Genosse B. in Offenburg. G. Sch.

Schriftleitung Georg Schupp. Verantwortlich: für Artikel, Politische Abseht und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtsbarkeit und Heiligkeit J. V.; Herrn Kadel; für Aus der Stadt, Genossenschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bei 4 Seiten. Vereinsanzeiger. Bei 5 und mehr Seiten 10. — die Seite (Veränderungen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe. (Nicht-Gesellschaft.) Jeden Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr, Neigungsabend im Schrempfischen Bierkeller. Karlsruhe. (Jugend-Abt. Naturfreunde.) Treffp. Hauptpost 148 Uhr. 8.20 Uhr Abf. Gruppe II. S. U. S. P. Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Donnerstag, den 14. Sept., abends 7/8 Uhr, in der Festhalle kombinierte Sitzung mit dem Parteiausgang von Aus. Sämtliche Auszubildende müssen erscheinen. 1705

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Wilhelm Seib, Eisenbahnassistent, Ehemann, alt 27 Jahre. Friedrich Albert, Zugmeister a. D., Witwer, alt 80 Jahre.
Verdigungsgeld und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 12. September 1922. 8 Uhr: Friedrich Albert, Zugmeister a. D., Sternbergstr. 7.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 232, gef. 2; Reih 328 M, gef. 10; Maxau 492, gef. 7; Mannheim 402, gef. 10 Zentimeter.

Parteienoffen und Leser des „Volksfreund“ berückichtigt bei neuen Einflüssen die Geschäftliche Rundschau!
Kauft nur bei den Geschäftsleitern, die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

Henko. Weiche mit Henko. „Henko“ Hensel's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz. Die Wäsche ein!

Badisches Landestheater. Dienstag, den 12. Sept. 7 bis nach 1/2 10 Uhr. Mk. 110.— Abonnement D 1. Violetta (La Traviata). Hierauf: Tauschbilder.

Mieter-Schug-Verein Karlsruhe. Mitglied des Bundes Deutscher Bodenerwerber. Geschäftsstelle: Blumenstraße 3. Telefon 600. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Donnerstag abends von 6 1/2 bis 8 Uhr.

Union-Theater. Um das Erbe. Schauspiel in 5 Akten. Das Geheimnis des Buddha. Filmdrama in 5 Akten. Aus Indiens Wunderwelt.

Ihr Passbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38. 4831. la. Strickwolle verkauft zu bekannt billigen Preisen. Engmann, Hauptstraße 27 IV. Geöffnet von 10—12 und 2—6 Uhr. 4073. Tüchtiger Holzbildhauer sofort gesucht. Ebenfalls findet ein Holzbildhauer-Lehrling gute Ausbildung. Adresse anfragen unter Nr. 4980 im Volksfreundbüro.

Tüchtige ledige Hand- und Maschinenformer für Hand- und Dampf nach fäb. Großstadt gesucht. Unterhandlung in Briefen unter M. G. 4096 an Rudolf Rosse, Augsburg. 1768

Süßer Apfelmost! Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mich leider veranlaßt sehe, durch die eingetretene Frachterhöhung sowie Steigerung aller Gesteinskosten den Preis für süßen Apfelmost vorläufig um Mark 3.— per Liter von Montag, den 11. September 1922 ab zu erhöhen. Hochachtungsvoll B. Finkelstein Apfelmostgroßkellerei.

Aufforderung zur Zahlung rückständiger Pachtzinsen für landwirtschaftl. Grundstücke. Gemäß Stadtratbeschl. vom 18. Mai 1922 ist der Pachtzins für die städtischen landwirtschaftlichen Grundstücke für das laufende Pachtjahr um 150% erhöht worden. Jedem einzelnen Pächter ist durch das städt. Tiefbauamt eine schriftliche Zahlungsaufforderung ausgegangen. Eine Anzahl Pächter hat aber den Pachtzins noch nicht bezahlt. Wir ersuchen die Schuldner den Pachtzins bis spätestens 23. September d. J. zu entrichten, andernfalls die in der Zahlungsaufforderung des städt. Tiefbauamts vom Mai 1922 gegebenen Folgen eintreten. Karlsruhe, den 11. September 1922. 1706 Stadthauptkasse A. Genossen, versichert Euch bei der gewerk-schaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge! Büro: KARLSRUHE, Wilhelmstraße 47.

Baden-Baden. Die Milchverkaufsstelle an der Gde Zusele- und Zäufelstraße soll verlegt werden. Angebote eines Verkaufslotals oder eines hierzu geeigneten Geschäftes mit Übernahme des Verkaufs wollen sich bis zum 15. d. M. melden. 1709 Milgamt.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.



**Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe**  
 Mittwoch, den 13. d. M., abends 8 Uhr, im  
 „Elefanten“, Kaiserstraße 42

**Haupt-Verammlung**

- Tagesordnung:  
 1. Die Aufgaben des bad. Parteitagess  
 in Offenburg.  
 Referent: Genosse Staatsrat Rudol. Karum.  
 2. Wahl der Delegierten.  
 Anträge zum Parteitag sind vor Beginn der  
 Versammlung beim Vorsitzenden einzureichen.  
 Die Genossinnen und Genossen sind mit der Bitte  
 um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.  
 4062 Der Vorstand.

Grosse Auswahl in  
**Pelzen**  
 jeder Art besonders  
 Alaska Fuchs  
 Blau Fuchs  
 Kreuz Fuchs  
 Skunks 4930  
**Nur Zirkel 32**  
 1 Treppe hoch. W. Lehmann.

**Mieter-Vereinigung Karlsruhe**  
 Ritzl. d. Landesverband u. Bund Deutsch. Mietervereine  
 Geschäftsstelle: Wargenstr. 51, barriere.  
 Sprechstunden von 6-1/2 Uhr abends im  
 „Café Roman“, Ecke Göttingerstr. u. Rohrdanzanlage  
 Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag;  
 Donnerstag, 14. Sept., 8 Uhr: Belehrungsfunde.  
 „Unter den Linden“, Ecke Kaiserallee u. Hofstraße  
 jeden Mittwoch. 4686

**Großer Rathssaal.**

Donnerstag, den 14. September 1922, nach-  
 mittags 5 Uhr  
**Vortrag** über:  
 „Die Verwendung des Gases im  
 Haushalt und Gewerbe“  
 mit Lichtbildern und Kochvorführungen. Veranstaltung  
 vom städtischen Gastwert in Verbindung mit den  
 Junfer & Hub-Berlin. 1707  
 Eintritt frei!

**Schirme :: Spazierstöcke**  
 elegant, preiswert, dauerhaft  
 empfiehlt  
**Wilh. Kreischnar Nachf., Schirmfabrik**  
 KARLSRUHE, Kaiserstr. 82a  
 Telefon 5476.  
 Überziehen, Schirmreparaturen aller Art, schnell u. billig.



**Übersee-Fahrten**  
 nach  
 Nord-, Zentral- u. Süd-  
**Amerika**  
 Afrika, Ostasien  
 und allen anderen  
 Weltteilen.  
 Eisenbahnfahrkarten,  
 Fahrscheine, Schlaf-  
 wagenplätze.  
 Auskunft, Vermittlung  
 und Verkauf:  
**Reise-Büro des**  
**Verkehrs-Vereins**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 158.

**Gehrohdanzung**, neu,  
 Pradaanzug, belb. gr. st.  
 Figur, Einbahnanzug,  
 H. Figur, Hebergangs-  
 mäntel, gr. Figur, preis-  
 wert abgegeben bei 4982  
**Agelrad, Eisenweir-**  
 Nr. 32, 2. St.

**Hotel und Konzerthaus**  
**„Wiener Hof“**  
 Gafanenstraße 6 — Telefon 849

Sich gestatte mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß  
 jeden Mittwoch, abends um 8 Uhr beginnend ein  
**Sonder-Konzert**  
 mit künstl. Einlagen stattfindet. Mittwoch, den 13. ds.  
 auch einige Einlagen des bekannten Gesangs-Quartetts  
 Rheingold.  
 Die täglichen Konzerte finden von mittags 4-6 Uhr und  
 abends 8-1/2 Uhr statt. — Während des Nachmittags-  
 konzerts wird auch Kaffee u. Tee verabreicht (prima Kuchen).  
 Im Ausnahmefall prima Weine, offen und in Flaschen und  
 Flaschenbier der Brauerei Pilsner-München u. Moninger.  
**Emil Späth.** 4980

**Karlsruhe**  
 Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügen

**Hotel Nassauer Hof**  
 am alten Bahnhof Kriegerstrasse 88  
 Gut eingerichtetes Haus  
 Besitzer: F. Odenheimer.

**Hotel Müller**  
 Gut bürgerliches Weinrestaurant  
 Kreuzstrasse 19 Telefon 3553

**Markgräfler Hof** Telefon 1992, Durlacher  
 Allee, Ecke Rudolfstrasse  
**Weinstube** Bes.: Th. Zwecker.

**Restaurant Grünwald**  
 Ruppurrerstrasse 2: Eigene Schlachtung: Guter  
 Mittags- und Abendtisch: Vorzögl. Weine und  
 Schremp-Bier: Gr. u. kl. Salo. **Ad. Kürner.**

**Restaurant Merkur**  
 am alten Bahnhof, st. Sinner- und Münchener  
 Biere, Weine, Gute Küche. **A. Weber.**

**Zum Bratwurstglockle**  
 am alten Bahnhof. Bekannt gute Küche u. Keller  
 st. Sinner Bier, Fremdenzimmer, Tel. 3231. 107, 111

**Gasthaus zum Stephanienbad**  
 Karlsruhe-Beiertheim  
 Anerkannt gute Küche und Keller.  
**Gottfried Lucas** Telefon Nr. 2102  
 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan**

**Teigwaren „Syndikatsfrei“**  
 Scheurer & Co., Teigwarenfabriken, Karlsruhe u. Logelbach.

**Säcke Säcke Badische Lederwerke**  
 aller Art, neu und gebraucht.  
**Alfred Just & Walblinger, Karlsruhe**  
 Sommerstr. 30a (Oststadt), Tel. 268.

**Brötzingen und Herrenab-Karlsruhe Reichsstrasse.**

	Herrnab	Brötzingen	W	F	P	W	F	P	W	F	P
Frauenab-Schöllberg	ab 501	ab 511	614	728	1120	1120	1120	1120	614	728	1120
Marzell	ab 523	ab 523	637	751	1143	1143	1143	1143	637	751	1143
Spielberg-Schöllbronn	ab 523	ab 523	637	751	1143	1143	1143	1143	637	751	1143
Etzenrot	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Brötzingen Nebenb.	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Dietlingen	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Ittersbach	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Spielberg (Hp)	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Langensteinbach	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Reichenbach	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Busenbach	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Spiesserei (Hp)	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Ettlingen Waldkol. (Hp)	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Ettlingen Holzhof	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151
Karlsruhe Reichsstrasse an	ab 532	ab 532	645	759	1151	1151	1151	1151	645	759	1151

**Vogel & Schnurmann**  
 Karlsruhe.  
 Handlung  
**Leder R. Meureuther**  
 Marienstr. 58.  
**Stimmen u. Reparaturen**  
 erledigt prompt und billigst  
**J. Kunz, Piano-Haus**  
 Karl Friedrich-Strasse 21 — Telefon 2713.  
**Bruchsal**  
**Bruchsaler Gesellschaft**  
 für Holzhandel und Holzbearbeitung  
 G. m. b. H.  
 Telefon: 20, 440, 483  
 Telegramm: Gromer Bruchsal — Wiesentfels Bay.  
 Sägewerke: Bruchsal — Karlsruhe-Hafen  
 Wiesentfels (Bayern)  
 Hart- und Weichhölzer aller Art.

**Färberei Printz A.-G.**  
 Telefon 63, Karlsruhe Telefon 63,  
 — Annahmestellen überall. —

**Gebrüder Kugel, Rheinstr. 63**  
 Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Herren-Artikel  
 Gegr. 1867 Teleph. 2768

**ADAM KEMPF**  
 Weingroßhandlung  
 Kasperallee 21 Telefon 2163

**Frz. Fischer & Co., Weingroßhandlg.**  
 Wein und Trauben  
 Steinstr. 29 Import-Geschäft Teleph. 163

**Max Homburger, Weine und Spirituosen**  
 Laden, Kaiserstraße 124. Telefon 840.

**Machol & Löwengardt**  
 Pack-, Schreib- und Druck-Papiere  
 Karlsruhe, Akademiestr. 5, Telefon 955.

**Max Schellberg & Co.**  
 Aktiengesellschaft  
 Schmiedestücke für alle Zwecke.

**EMIL KOHM**  
 Inh.: Wilhelm Edelmann  
 Fabrik für Chirurgie — Mechanik.

Wir liefern:  
 U. H. - Zündapparate  
 U. H. - Zündkerzen  
 U. H. - Lichtmaschinen  
 U. H. - Selbstanlasser

**Unterberg & Helmle**  
 Karlsruhe, Ritterstrasse 13-17.

**EUGEN HEILING**  
 Sägewerk, Holzhandlg., Maschinenfabrik  
 Gernsbach I. B.  
 — Fernruf 102 —

**Th. & O. Hessig**  
 Eisenbetonbau.

**Max Strauss, Karlsruhe.**  
 L. Bienenstock, Luisenstr. 75  
 Weiß- u. Kurzwaren en gros — Telefon 1234

**W. Heinert Nachf.**  
 Herrenartikel  
 Kaiserstrasse 227.

**Adolf Pfeiffer**  
 Karlsruhe  
 Werkzeuge, Werkzeugmaschinen.

**C. F. Dürr,**  
 Adlerstr. 20, Tel. 172  
 gegründet 1819  
 Grosshandlung in Woll-, Baumwollgarnen und  
 Kurzwaren.

**N. A. Adler**  
 Schuh-Grosshandlung  
 (Gegründet 1880).

**Allgemeines**  
**Sackfabrik**  
 Telefon 513/514  
 HANS DIETENBACHER  
 Karlsruhe, Rheinstr.

**Wormser & Co.**  
 Lackfabrik — Perkolations.  
 Schnurmann & Co.  
 Degenerstr. 4, Tel. 2005  
 Därme und Gewürze  
 kompl. Laden-, Wurst-  
 kitchen-Einrichtungen.  
**Jos. Ehrhard**  
 Holz- und Korbwaren  
 Mühlaburg, Rheinstr. 82

**Gustav Bader**  
 Fittings Fabrik.

**Ferd. Schrott & Co.**  
 Möbelfabrik  
 Dampfbetrieb mit Trockenanlage.

**Raphael Bär, Bruchsal**  
 Leder — Häute — Treibriemen  
 Telefon 47

**Photo-Atelier Karl Ohler, Wörthstr. 9, Tel. 158**

**Joh. Breining, Kaiserstraße 61**  
 Telefon 117.  
 Manufaktur- und Modwaren, Damenkonfektion.

**Junker & Ruh A.-G.**  
 Junker & Ruh - Nähmaschinen  
 Junker & Ruh - Bauerbrandöfen  
 Junker & Ruh - Gasherde

**Maschinenbau-Gesellschaft**  
 Karlsruhe Gegründet 1837.  
 3000 Werksangehörige.  
 Dampfmaschinen — Dampfkessel  
 Eis- und Kühlmaschinen.

**Oscar Sichtig & Co.**  
 Maschinenfabrik :: Ventilationsanlagen

**Casimir Kast**  
 Holzhandlung Sägewerke.  
 Gernsbach.

Reserviert für Firma  
 Hehr. Rausch, Sägewerke u. Holzhandlung  
 Karlsruhe

**Deutsche Eisenbahnsignalwerke**  
 Aktien-Gesellschaft.

**Peter Schwaderlapp & Co.**  
 Herren- und Damen-Mod-Spezial-Haus  
**Schuhhaus**  
**Julius Wertheimer, Bruchsal**  
 Manufakturwaren mit Damenkonfektion  
**Jakob A. Gross, Bruchsal**  
 stets neu ergänzte grosse Auswahl  
 zu vorteilhaftesten Preisen  
 Reserviert

**Maschinen-Fabrik Louis Nagel**  
 Inh.: G. LANG  
 Karlsruhe I. B.  
 Tel. 382, Telogr.: Maschinenfabrik Nagel

Personen- und Lasten-Aufzüge  
 Transmissionen — Exhaustoren  
 Spindeltransport- und Entstaubungs-  
 Anlagen — Holztrocken-Anlagen  
 Unterverwindungen — Koksbrecher

**H. Fuchs Söhne,** Karlsruhe  
 Rheinlifen  
 Säge- und Hobelwerke, Holzhandlung.

**Hermann Cohen**  
 Rintheimerstrasse 8 — Telefon 5108  
 Ankäufe: Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier,  
 Häute, Felle zu den höchsten Tagespreisen.